

Gaza Freedom March (GFM)

27.12.2009 bis 2.1.2010

(offiziell; für z.B. mich bis 10.1.2010)

Teilnehmer	Seite	1
Gegen Anti- und gegen Philosemitismus		1
Ziele des (und beim) GFM		2
Voraus-Verhandlungen mit der ägyptischen Regierung etc.		3
27.12.: Erste Aktionen und ihre Behinderungen		3
28.12.: Blockade des UN-Büros, Verhandlungen dort; Hungerstreiker		5
29.12.: Kundgebungen vor der Pressagentur; viele Verhandlungen ...		5
30.12.: ...Alle, 100 oder niemand in den Gaza? (Und Bericht der Rückkehrer am 3.1.)		7
Palästinaflage auf Cheopspyramide		8
Pressekonferenz bei liberaler Partei		8
31.12.: Flashmob vor dem Ägyptischen Museum; erfolgreich - eingekesselt		9
1. 1.: Flashmob vor der israelischen Botschaft: noch heißeres Pflaster		11
2. 1.: Neuer Versuch Richtung Gaza; erneut Hoffnungen /"Hinhalten"		12
3. 1.: Ägyptischer Konsektivrat über GFM		12
(Bericht der Gaza-Rückkehrer siehe am 30.12., S.7)		
4. 1.: Rechtsanwälte und Wissenschaftler klagen gegen ihre Regierung;		12
Versuchte Öffentlichkeitsarbeit in der Zeitung;		14
Sozialistische Partei zur Stahlmauer Ägypten/Gaza		
5. 1.: Odyssee, um unsere Klage gegen die Regierung „anzubringen“;		16
Einladung beim Hauptkläger und Ex-Botschafter; (6.1.: kl. Marsch vor 1 J.,S.18)17		
9. 1.: Gespräch mit Kommunisten (siehe dazu auch S. 8 unten / 9 oben)		19
Beobachtungen im „Sozialraum“ Kairo		20
Salam-Center in sozial prekärem Wohngebiet		21
Was nun? Was tun?		23

Anlagen: (nach dem Bericht Seite 26 neue Seitennummerierung!)

- 1) Geschichte des Gazastreifens (S.1)
- 2) Gaza-“Krieg“ oder Massaker? Verteidigung? (S. 8)
- 3) Stahlmauer zwischen Ägypten und Gaza (S. 15)
- 4) Präsident Mubarak (S. 16)
- 5) Hilfskonvoy Viva Palestine (S. 16)
- 6) Forderungen an EU und die einzelnen Länder (S. 17)
- 7) Kairoer Erklärung (S. 18)
- 8) Literatur (S. 22)



Spanische „Provokation“. Will eben etwas „hervorrufen“: Bitte nachdenken und handeln!

„GAZA: 1 ½ Millionen Menschen in extremer Armut ...

VERANTWORTLICHE:

Israel und die internationale Gemeinschaft“

Der Bericht wurde sehr lang. Wenn Sie vor allem an Aktionen interessiert sind, empfehle ich zu lesen

insbesondere über den 31.12. und 1.1. Vielleicht bekommen Sie doch „mehr Appetit“?

Ich schaffte aus diversen Gründen nicht, den Bericht wie vorgesehen zeitnäher abzuschließen.

So hoffe ich, dass weitere Bilder durch anschaulichen Text nicht zu sehr fehlen.

V.i.S.d.P.: Günter Wimmer, Marianne-Plehn-Str. 63, 81825 München

Stand 7.5.2010

Gaza Freedom March (GFM), offiziell 27.12.2009 bis 2.1.10; Bericht darüber hinaus ...

Die **Internationale Koalition Aufhebung der völkerrechtswidrigen Belagerung des Gazastreifens** war Träger des GFM: Ein breites Bündnis aus Individuen und Organisationen wie u.a. Women for Peace oder Internationaler Versöhnungsbund oder neben dem Israeli Committee Against House Demolitions (ICAHN) weiteren israelischen und jüdischen sowie palästinensischen Gruppierungen. Die Geschäftsführung übernahm die erst am 2.10.2002 (Gandhis Geburtstag) gegründete und 1.11. 07 durch Kritik von G.W. Bush gleichsam geadelte große US-amerikanische Frauen-Friedensorganisation codePINK.

Wir waren **1363 Teilnehmer aus 43 Ländern**, je ca. 300 bis 400 aus USA und Frankreich, 40 aus Deutschland (wie auch die Gesamtgruppe gut durchmischt jünger/älter, Ost/West ...), ansonsten aus dem übrigen Europa, Afrika, Neuseeland, Australien, Japan, Kanada usw. Aus München waren wir zu dritt: Elfi Padovan, Kunsterzieherin, Dr. Peter Voß, Physiker, Günter Wimmer, Sozialpädagoge; alle „im Ruhestand“ und seit Jahrzehnten engagiert u.a. im Münchner Friedensbündnis.

Da selten alle Teilnehmer gleichzeitig zusammenkommen und beraten konnten, war im wesentlichen folgende Struktur entwickelt: **Steuerungsgruppe**, darin Delegierte sowohl der großen Träger als auch der **Ländergruppen** und der **fachlichen Gruppen** (z.B. medizinisch, pädagogisch, ökologisch, hinsichtlich technischer Aufbauhilfen oder am interreligiösen/Weltanschauungs-Dialog Interessierte).

Noch **bevor ich die Ziele des GFM beschreibe** ist mir wichtig, zu betonen: Ich weiß, dass etliche Neonazis und andere Antisemiten die Not der Palästinenser für ihre Ziele instrumentalisieren, sich für sie – nur scheinbar, vordergründig – einsetzen, weil es die Feinde der Juden seien. Damit haben wir nichts, gar nichts zu tun. Gerade wenn und weil wir **aus dem Holocaust lernen** wollen, gilt es, **Unrecht**, wo immer und von wem immer es geschieht, **so früh wie möglich zu benennen** und wenigstens zu **versuchen, sich ihm entgegenzustellen**. Viele Ängste sind angesichts der über Jahrhunderte immer wieder verübten Pogrome und dann der fabrikmäßig durchgeführten Shoah nachvollziehbar. Dennoch rechtfertigen sie weder historisch noch etwa völkerrechtlich oder psychologisch die israelische Militär- und Besatzungspolitik und das Schweigen dazu auch unserer Regierung. Philosemiten entschuldigen unkritisch alles, was Juden tun, weil sie Juden sind – Sie merken meist nicht, dass das nur eine Spielart des „bloßen“ Antisemitismus ist: Menschen werden aus sonst gültigem Recht herausgenommen, weil sie Juden sind... Wir wissen: Verbrechen werden auch von Palästinensern begangen, aber die Macht und Gewaltverteilung ist derart einseitig, dass auch die Macht zum Frieden Israel in Händen hält.

Ich kann an *dieser* Stelle nicht begründen, dass es den israelischen Regierungen nicht um Verteidigung ging und geht, sondern um Aneignung von Land, Wasser und sonstigen Ressourcen zu Lasten der Palästinenser. Und im Gaza darum, sich des nicht nur, aber größtenteils von Israel verschuldeten Problems und damit der Verantwortung zu entledigen, ohne jedes Erbarmen und ohne Rücksicht, auch auf Recht.

Gerade jüdische Freunde – sämtlich alles andere als sog. „Selbsthasser“, wie sie von der Mehrheitsgesellschaft oft verunglimpft werden – betonen, wie sehr alte jüdische Werte verraten werden, und dass sie *gerade durch diese Militärpolitik* nicht „nur“ das Menschenrecht der Palästinenser und das Völkerrecht größtenteils verletzt sehen, sondern *auch ihr eigenes Volk hoch gefährdet*. Z.B. Reuven Moskowitz, Shoah-Überlebender, Träger des Aachener Friedenspreises 2003, drückte es mir gegenüber so aus: „Wenn die Palästinenser auch noch den letzten Rest an Hoffnung verloren haben werden, überhaupt nichts mehr zu verlieren haben, droht uns ein letzter Aufschrei, gegen den auch die zweite Intifada [mit u.a. ca. 170 Selbstmordattentaten. G.W.] nur ein müdes Vorspiel war. Natürlich können sie gegen unser Militär nicht gewinnen – aber uns mit in das Inferno reißen“. Ich hoffe, das alles in einem zusammenfassenden Bericht über meine bislang sechs Aufenthalte in Israel und in der Westbank in absehbarer Zeit ausführen zu können. Bis dahin: Viel, all zu viel ist noch brandaktuell, was ich 2003 geschrieben habe (Siehe bei www.muenchner-friedensbueundnis.de unter Archiv, dann Palästina, dort bei 2003 Günters Bericht). Wenigstens dies hier noch dazu: Gerne zitiere und übernehme ich den Satz, den ich von jüdischen und palästinensischen Freunden – sehr glaubwürdig – höre und eben bei ihnen auch erlebe:

We refuse to be enemies! Weigern auch wir uns, Feinde zu sein!

Nicht für die einen *oder* die anderen. Sondern für Leben, Würde, Hoffnung *aller*. Und dazu aber auch: Scheuen wir nicht die Auseinandersetzung um menschen-gerechte, zukunftsfähige Ziele und Wege dazu.

Gemeinsame Ziele wohl aller Internationalen waren gemäß vorheriger Ankündigungen und Antwort-mails, (insoweit verpflichtend: gewaltfrei) **im Gazastreifen** (Informationen dazu siehe Anhänge 1 und 2)

- den Menschen nicht nur zu schreiben und zu sagen, sondern sie spüren zu lassen: Entgegen vieler schlimmer Erfahrungen „schaut nicht die ganze Welt weg“. Sie sind nicht vergessen, sondern gleichsam aus der ganzen Welt wird Anteil genommen. Viele Menschen setzen sich mit den ihnen gegebenen Mitteln und aller Kraft ein für gerechte und von ihnen selbstbestimmte Lebensverhältnisse im Gaza und ganz Palästina.
- Am 31.12. wollten wir an einem großen Freiheitsmarsch der Palästinenser von Gaza-Stadt zum Grenzübergang Erez (Richtung Israel) teilnehmen, um die regionalen Bemühungen, die Weltgemeinschaft aufzurütteln, also auch in dieser Form zu verstärken.
- Wir wollten wenigstens das uns Mögliche an den so dringend gebrauchten Gütern mitbringen, sowohl gemeinschaftlich organisiert als auch je privat (von Wasserfiltersystemen über Medikamente bis etwa zu Kinderkleidung). [Seit wann, warum, wie sehr die Abhängigkeit besteht, warum die Gazawis (gesprochen Gazauis) sich trotz ihrer Suche nach Arbeit etc. bei weitem nicht selbst versorgen können, versuche ich wenigstens knapp mit in den Anlagen 1 + 2 zu klären]
- Wir wollten eigene Eindrücke gewinnen, eigene Erfahrungen machen, um die Informationen, die wir alle gehört und gelesen hatten, auch über Bilder, zu hinterfragen, vielleicht zu korrigieren, ergänzen, vertiefen, jedenfalls gleichsam zu verlebendigen. Um darüber

in unseren jeweiligen Ländern

- berichten, mehr noch, Zeugnis ablegen, den Menschen im Gaza eine Stimme geben zu können.
- Damit wollten wir auch: Die in unseren Mainstream-Medien vermittelten Informationen ergänzen, z.T. korrigieren.

Bislang hatten immer nur kleine Delegationen, etwa Parlamentarier verschiedener Länder, Ärzte oder andere von Hilfsorganisationen Eingeladene *von Israel aus* über den dafür seit Jahren einzigen Grenzübergang Erez in den Gazastreifen einreisen dürfen. Und auch das nur willkürlich-restriktiv gehandhabt, mehr oder weniger gnadenweise bzw. um den Druck der Weltöffentlichkeit nicht all zu groß werden zu lassen.

Aber selbst z.B. den jüdischen südafrikanischen Ex-Verfassungsrichter und Leiter der UN-Untersuchungskommission zum Gaza-Krieg, Richard Goldstone, hatte die israelische Regierung (eben zur Untersuchung der Vorgänge und Folgen) nicht von dort einreisen lassen! Er kam nur über Ägypten und den Rafah-Übergang in den Gaza (Auch das ein Drama, dass Israel den soliden Bericht als einseitig erklärt und unsere Regierungen „sekundieren“, damit die UN-Befassung und Konsequenzen verpuffen). Daher war eine Einreise des Gaza Freedom March's über Israel gänzlich ausgeschlossen. So sollte über den ebenfalls – in diesem Fall *von Ägypten aus* – einzigen, ebenfalls meist geschlossenen, aber insgesamt doch aussichtsreicheren Rafah-Übergang eingereist werden. Er befindet sich zwischen den beiden ursprünglich zusammengehörenden und also verwandtschaftlich vielfältig verbundenen und damit um so schmerzlicher getrennten Teilen des Ortes Rafah (nun also dem ägyptischen Rafah und dem Rafah im Gazastreifen, somit gleich hinter der Grenze).

Daher das Treffen aller Teilnehmer in Kairo.

Ein über alles kostbares **Ziel** unserer Reise war entsprechend, ein weltweit hoffentlich wahrgenommenes Zeichen der **Notwendigkeit u n d Möglichkeit des Besuches Vieler**, eben nicht nur kleiner Delegationen zu setzen. **Zeigen**, dass das – entgegen aller Behauptungen/Warnungen „interessierter Kreise“ inklusive unserer Regierungen – **ungefährlich** für die Besucher und für die Länder darum herum ist. Dies sollte dann auch ein gewisser **Hebel für eine möglichst baldige Normalisierung** freien Austausches von Menschen und Waren sein.

Hohe und weite Ziele, gewiss. Aber müssen wir – eigentlich – Selbstverständliches nicht oft zielstrebig, vielfältig, nachhaltig und auch *ohne Garantie* baldiger Umsetzung vertreten und verfolgen?! Zumal, wenn die eingeschlossenen Menschen so dringend auch das brauchen, was sonst als Freizügigkeit, selbstbestimmtes Leben etc. in unseren Verfassungen und Politiker-Reden so groß-geschrieben wird.

Wir drei Münchner gehörten auch zur Gruppe „**extended stay**“, also „longtermer“, Längerbleiber. Wenn wir denn schon in den immer nur beschränkt zugänglichen, seit 2006 aber – eben nur mit sehr wenigen Ausnahmen – gänzlich abriegelten Gazastreifen hineinkommen, wollten wir über den 2. Januar hinaus

dort bleiben: Um noch *mehr Informationen* zu erfahren, noch *mehr Kontakte* zu erhalten. Darüber hinaus wollte ich, wie einige weitere Internationale, im Rahmen von ISM, dem International Solidarity Movement, die Bevölkerung in ihrem – von ihrer Seite gewaltfreien – Daseinskampf entsprechend gewaltfrei unterstützen. Also *etwas konkret tun*: Etwa mit den Fischern oder Farmern hinausfahren oder gehen, weil diese in Anwesenheit von internationalen Zeugen halt doch weniger angegriffen werden (Israelische Soldaten behaupten oft, die Palästinenser seien – obwohl auf ihrem Gebiet – auf verbotenem Terrain, schießen schnell, dann immer in angeblicher Selbstverteidigung...). Und Internationalen kann bei Verhandlungen mit israelischen Soldaten bzw. wenigstens den Bemühungen dazu das Argument des Rechts der Gazawis auf Leben und Arbeiten dort etwas weniger leichthändig „aus den Händen geschlagen“ werden. So hoffte ich, möglichst bis 20. 1. im Gaza bleiben zu können.

Dem also für 27.12. bis 2.1. geplanten Aufenthalt der Gesamtgruppe **voraus**gegangen waren langwierige **Verhandlungen unserer Gesamtorganisatoren** mit der ägyptischen Regierung. Um den ersten Besuch eben nicht nur einer kleinen Delegation überhaupt zu ermöglichen und damit möglichst eine *wirkliche* Öffnung einzuleiten/vorzubereiten/dazu zu ermutigen, gingen unsere Organisatoren trotz – u.a. wegen Datenschutz – rechtsstaatlicher Bedenken und schweren Herzens auf die

Bedingungen der ägyptischen Regierung ein:

- Nennung aller Namen mit Passnummern und Flugdaten der Teilnehmer
- Nicht-Mitnahme ägyptischer Interessierter nach Gaza, mehr noch:
Keine Kooperation mit ägyptischen Oppositionellen.

So erschien die Hoffnung, dass die ägyptische Regierung eben nach Erfüllung der uns auferlegten Bedingungen auch ihre impliziten Zusagen einhält, durchaus berechtigt. Wenige Tage vor Weihnachten häuften sich jedoch Hiobsbotschaften: Ägypten wolle uns *doch* nicht in den Gazastreifen lassen. Und das um Unterstützung gebetene deutsche Außenministerium meinte mit vielen freundlichen Worten, zu unserem „Schutz“ eine Art „**Reisewarnung**“ schon für Ägypten aussprechen zu müssen. Es wies uns darauf hin, es könne uns im Fall von Schwierigkeiten dort kaum helfen; es bemühe sich aber doch ohnehin längst intensiv, das Los der Menschen im Gaza zu verbessern... Umgehend folgten viele Bemühungen, auch in anderen Ländern, unsere und ihre jeweiligen Parlamentsvertreter zu bitten, sich entsprechend einzusetzen, und es gab auch schnelle, gute Reaktionen z.B. einiger sehr engagierter MdB's...

Etliche Teilnehmer trafen schon vor Weihnachten in Kairo ein, die allermeisten wohl am 27.12. (wie auch wir drei Münchner, wenn wir auch drei verschiedene Flüge erwischte hatten).

Also zum/am **1. Jahrestag des Beginns des** offiziell „bis zum 18.1.09“ dauernden „**Gazakriegs**“! „Krieg“ oder „Massaker“? „Verteidigung“? „18.1.09 beendet“? Siehe Anlage 2

So war und ist natürlich **auch Ziel** des Gaza Freedom March's, beizutragen, dass so immenses geschehenes *und* weiter wirkendes *und* auch immer noch geschehendes und *nicht* durch Selbstverteidigung zu rechtfertigendes Unrecht nicht einfach ad acta gelegt, sondern auch geahndet wird. Und beizutragen, dass **endlich friedliche Lösungen** für das seit 1948, also seit über 60 Jahren bestehende und immer noch und immer weiter verschärfte „Problem Gaza“ ernsthaft gesucht und gefunden werden.

Am 27.12. vormittags erfuhren Elfi und ich (Peter kam erst nachmittags in Kairo an) bei einem ersten Treffen der deutschen Gesamtgruppe (die Steuerungsgruppe hatte natürlich schon getagt), dass die für 28./29.12. zur **Fahrt in den Gaza** bestellten mehr als 20 Busse **nicht** fahren durften. Die Regierung drohte Fahrern und Busunternehmern den Entzug ihrer Lizenz an! Geplant war ja, zunächst in das gut 300 km entfernte Al Arish zu fahren (auch El Arish. Dort gibt es vor dem Gaza die letzten Hotels) und 29.12. Weiterfahrt über das nochmals 60 km entfernte Rafah in den Gazastreifen.

Wie also hinkommen? Einige Teilnehmer, hieß es, seien bereits in Al Arish...

Drei für 27.12. geplante Aktionen fanden jedoch statt. wenn auch sämtlich verboten/behindert:

- 1) **Auf der Tahrirbrücke** (gesprochen Tachrir = „Befreiung“; wie alle anderen Nilbrücken mit enormem Auto-, aber auch Fußgänger-Verkehr) banden den ganzen Tag über immer wieder GFM-Teilnehmer, manchmal ganze Ländergruppen, weiße Kartons an Bändern am südlichen Eisengeländer an, mit selbst geschriebenen Slogans wie FREE GAZA, FREE PALESTINE, OPEN THE BORDERS, END THE

SIEGE (Belagerung, Einkesselung), PEACE NEEDS JUSTICE, SHALOM a n d SALAM (u.v.m. Überwiegend auf Englisch und Arabisch). Viele ägyptische Passanten stoppten und beschrifteten und befestigten ihnen angebotene leere Kartons mit eigenen Botschaften.

Freilich: Die vielen uniformierten und noch mehr „zivilen“ Polizisten schnitten sie rasch auch immer wieder ab: die **Hoffnungen, Forderungen, Ermutigungen, Bekundungen der Verbundenheit...**

2) Schwimmende **Lichter**: Ab 16 Uhr fuhren Teilnehmer mit gemieteten Booten auf den Nil und setzten Kerzen aus, die Richtung Mittelmeer und damit symbolisch „**in die Welt**“ die Botschaft des für *alle* Menschen so dringlichen Friedens und der Freiheit tragen sollten... Auch das funktionierte nach Bericht von Freunden recht eindrucksvoll, obwohl die Regierung das Mieten von Dutzenden von typischen Nilbooten und das Aussetzen der vorgesehenen 1400 Lichter (zur mahnden Erinnerung an die Toten der Angriffe auf Gaza) verboten (und die Polizei wieder viel zu tun) hatte. Manches ging halt doch!

3) Abends sollte ein **Gesamttreffen aller GFM-Teilnehmer** im einzig dafür zu mietenden großen Saal, der Kirche im Jesuitenkolleg stattfinden. Auch dies wurde verboten, so dass am vom Verkehr umtosten Tahrir-Platz „open air“ beraten wurde. Beschluss: Möglichst vielfältig unsere Forderungen vortragen...

Elfi, Sylviane (in Franken lebende Französin) und ich machten schon bei der Kerzen-Licht-Aktion nicht mit: Wir hatten bei der o.g. Besprechung der Deutschen-Gruppe überlegt und gesagt, wir wollten kurzerhand versuchen, mit dem **öffentlichen Bus zumindest mal Al Arish zu erreichen** (Dort gibt es, wussten wir inzwischen, nicht nur die letzten Hotels vor dem Gazastreifen, sondern auch einige Taxifahrer, die auf Schleich-Pisten die Checkpoints auf der dann an sich einzigen Straße nach Rafah umgehen). Elfi, Sylviane und ich eilten zum Hostel, ließen die schon bezahlte zweite Hotel-Nacht „stehen“ (auch sicherheitshalber: „Es kann sein, dass wir zurückkommen müssen“) und erreichten eben noch den um 16 Uhr am Busbahnhof startenden letzten täglichen Bus. Den ersten Checkpoint vor Isma'iliya und damit vor dem Suezkanal ließ man uns unbeanstandet passieren. Am zweiten, nach insgesamt ca. 210 km am Mittelmeer, holten Polizisten uns und drei andere Internationale aus dem Bus (Einer hatte nichts mit GFM zu tun: Ein US-amerikanischer Wissenschaftler, der im Gaza die Gesundheitssituation seit Bestehen der Hamas-Regierung recherchiert. Zu den Checkpoints: Die waren nicht wegen uns eingerichtet, sind im Land verstreut, dichter aber dort im nördlichen Sinai...). Nach gut ¾ Std. Warterei und darin vielen telefonischen Rücksprachen mit vorgesetzten Polizeistellen erfuhren wir, dass wir alle sechs zurückfahren müssten nach Kairo. Als wir das Gepäck vom Bus holen durften/mussten und bevor die ägyptischen Reisenden endlich auch (sie: *weiter-*)fahren durften, drückten wir ihnen gegenüber aus, wie leid es uns tat, dass sie so lange hatten warten müssen. Einhellig kam uns entgegen: Kein Problem, sie wissen, was wir wollten, sie danken uns sehr dafür. Einer schimpfte in einer Weise auf das Mubarak-Regime, dass uns für ihn bange wurde angesichts des – na ja: weitgehend – allgegenwärtigen Polizeistaates.

Wir erfuhren später, dass die Internationalen, die noch vor der Sperrung für eben Fremde es geschafft hatten, nach Al Arish zu kommen, dort aber unter Hausarrest gestellt und später auch nach Kairo zurückgesandt wurden. Weitere Ausländer hatten es in öffentlichen Bussen am 27.12. schon vormittags und am 28.12. versucht, alle wurden zurückgeschickt. Ich probierte es 2.1. nochmals, Grund erkläre ich „dort“.

Sylviane erfuhr per Telefon noch während unserer erzwungenen tief-nächtlichen Rückfahrt nach Kairo, dass an jenem **27.12.** abends zunächst ca. 400 **Franzosen** den Eingang ihrer **Botschaft besetzten** und immerhin erreichten, dass ihr Botschafter selbst auf die Straße kam und mit ihnen, Regierungsstellen und der Polizei verhandelte. *Er* schien zunächst zu erreichen, dass am nächsten Tag zumindest fünf Busse mit Franzosen nach Al Arish fahren dürften. Hoffnungen... Am nächsten Tag, **28.12.** war auch dieses

Versprechen gebrochen! Statt Abfahrt blieben die Franzosen von ägyptischer Polizei **eingekesselt** und wurden wohl sehr ruppig „verlagert“: Auf den Gehsteig entlang der Botschaftsmauer, also gegenüber dem Zoo, entlang der auch sehr belebten Husain-Straße (Taxifahrer trauten sich daraufhin meist nicht einmal in die Nähe hin). Die Blockierer durften zwei Tage lang nicht rein und nicht raus. Als schließlich der „Kessel“ geöffnet wurde harrten dennoch wohl immerhin noch etwa 100 Franzosen bis Neujahr aus. Kurios: Elfi und ich sahen am 30.12. einen Teil der „Zivilbeamten“ hinter den Doppelreihen der Uniformierten stehen, sie (die Zivilen!) in Reihe „ausgerichtet“ mit Blickrichtung zunächst längs der Straße.

Nach etlicher Zeit mussten sie eine Vierteldrehung machen und den Uniformierten in die Nacken schauen, wurden wieder ausgerichtet...

Am 28.12. ab mittags bis in die Nacht besetzten wir – eine weitere der Reaktionen auf den „Vertragsbruch“ der Ägyptischen Regierung – zu Hunderten bis in den Abend hinein den Eingang zum Gebäude (an der nördl. Corniche El Nile St., also der Nil-Ufer-Straße), in dem u.a. das UN-Büro und das World Trade Center Cairo untergebracht sind. Währenddessen u.a. von Walden Bello, philippinischer Parlamentsabgeordneter, **Verhandlungen mit UN-Mitarbeitern**,... Fruchteten nicht. Die weltweite Aufmerksamkeit gelang hier offenbar nicht. Presse war da. Nicht genügend? Anderweitiger Druck auf die UN zu groß?!

„Natürlich“ waren wir von mehreren Polizistenreihen umgeben, aber man ließ Leute doch rein und raus, behandelte uns Internationale hier mit Samthandschuhen. Im also nur optischen Kessel verschiedenste Transparente, Skandieren, für andere GFM-Teilnehmer verfolgbare Beratungen der Länder- und Gruppenvertreter sowie der Steuerungsgruppe über weiteres Vorgehen. Schließlich Reden der elf **Hungerstreiker** über ihre Gründe/Motive. Einige sehr bewegend, v.a. die jüdischen Teilnehmer. Insbesondere natürlich die 85-jährige **Hedy Epstein**, Holocaustüberlebende, die in besonders bewundernswerter, freundlicher Haltung eben mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen dieses nunmehrige Unrecht ankämpft. Wegen des von *anderen* Juden so oft so schnell hingeworfenen Vorwurfs, man dürfe doch nichts mit dem Holocaust vergleichen oder vermischen, möchte ich auch hier sagen: Hedy Epstein und wir kämpfen gegen natürlich anderes, aber auch massiv menschenrechts- und völkerrechtsverletzendes Unrecht! Nun gegenüber Palästinensern, begangen von Israelischen Politikern, Militärs und all zu vielen Israelis, toleriert und damit mit-verantwortet von unseren Regierungen, und wenn wir nichts tun, auch von uns! Ich vermute: Man kann das nicht oft genug sagen.



Mohamed Sharif (s. auch 5.1.) und Hedy Epstein

Am 29.12. waren sogar **zwei Besprechungen** in unserer deutschen Gruppe nötig, um die jeweiligen Neuigkeiten hinsichtlich ägyptischer Regierungs-Entscheidungen – und wie wir reagieren sollten – zu „fassen“ (wobei deren „Entscheidungen“, wie rasch deutlich war, uns ja oft nur *hinhalten* sollten). Ähnlich ging es zu in den anderen Länder- wie auch thematischen Gruppen. Denn über den steering-circle, den Steuer-Kreis, sollte/wollte ja informiert und möglichst repräsentativ-demokratisch entschieden werden! Um 10 Uhr u.a. Nachricht, dass sämtliche 28 EU-Botschaften beschlossen, ihren jeweiligen Staatsangehörigen des GFM keine Unterstützung zu gewähren. Etwas später erfuhren wir, dass die Botschaften von ihren Außenministerien sämtlich an die „kurze Leine“ genommen worden waren (Deutschland war wohl auch hier wieder mal „führend“, gab die Marschrichtung an!). Dennoch war zu spüren, dass Freunde aus einigen anderen Ländern noch – relativ – etwas couragiertere „Vertretungen“ hatten.

Zwischen den beiden o.g. „deutschen“ Besprechungen eilten wir vor das Gebäude der **Presseagentur** (Journalists Syndicate): Ab 14 Uhr machten wir, einige hundert Internationale, mit vielen Transparenten, Sprechchören, auch Liedern wie Bella ciao etc. unsere Forderungen deutlich, wobei die romanischen Sprachen besonders kräftig „rüberkamen“: **LIBERA GAZA** usw. usf. Internationale Presse war reichlich da, wenn auch keine *großen* Filmkameras erlaubt waren. Die Vertreter vom **ZDF** ließen – anders als andere internationale Sender – offenbar in vorseilendem Gehorsam gleich auch ihre kleine Kamera in ihrem Kairoer Büro... So fügte es sich gut, dass Peter ihnen einiges Bildmaterial zur Verfügung stellen konnte. Wir alle hofften auf doch eingehendere Berichterstattung. Freunde aus Deutschland teilten dann mit, dass das ZDF das ja vorhandene Material zu Motiven/Begründungen des GazaFreedomMarch's kaum verwendete, so dass die HEUTE-Zuseher am 29.12. im wesentlichen doch nur mit einigen Bildern „bedient“ wurden. Immerhin: Der noch knappere TAGESSCHAU-„Beitrag“, hörten wir später, sei gänzlich unverständlich gewesen. Lag es am/an nicht genügend starken oder nicht genügend stark motivier-

ten Journalisten oder – wie ich es schon erlebt hatte – wieder daran, dass die Chefredaktionen all zu „Bewegendes“ nicht ins Volk geben wollten? (ZDF und ARD – hörten wir später – sendeten ansonsten gar nichts mehr vom GFM, als wäre nicht auch an weiteren Tagen noch einiges berichtenswert gewesen. Auch deutsche „Mainstream“-Zeitungen: Weitestgehend Fehlanzeige. Gewinn zu erwirtschaften ist o.k. Aber manche Inserenten und sonstige wirtschaftliche Verflechtungen wiegen offensichtlich schwerer als der weitere Auftrag der Medien: Sie reklamieren es vielfach für sich und sollten es auch sein: Die „Vierte Gewalt“: Die Legislative, Exekutive und Judikative kontrollieren. Und wir erleben immer wieder, wie verdammt wichtig das auch in unserer im Vergleich relativ (!) gut funktionierenden Demokratie ist/wäre!)

Ab 18 Uhr schloss sich der GFM-Kundgebung am selben Platz unmittelbar an die praktisch inhaltsgleiche **Kundgebung von Ägyptern**, die sich mit ihren arabischen Brüdern/Schwestern im Gaza solidarisierten und ebenfalls auf das dortige Leid und die Notwendigkeit substantieller Veränderungen hinwiesen. Es waren – wie wir später erleichtert erfuhren – zumindest dafür genügend Internationale bis nach dem Schluss um 22 Uhr dort geblieben, dass die vielen, inzwischen ausgetauschten Polizisten auch dann nicht einschränkten. Denn von verschiedenen Seiten hörten wir glaubhaft, dass „die“ Polizei bei „nur“ Ägyptern schnell die Knüppel zieht und rigoros verhaftet (und vielfach wie in Israel auch ohne justizielle Kontrolle, ohne Rechtsvertretung etc. einfach durch „Administrativhaft“ weiter wegsperrt) .

Eine der uns wichtigen Nachrichten in der heute zweiten deutschen Gruppenbesprechung war: Bei Vorsprache unserer Delegation am selben Tag habe sich „unser“ Botschaftsangehöriger nach Beratung zuversichtlich gezeigt, es bei den Ägyptern „durchzubringen“, dass **aus unserer Ländergruppe** wenigstens die **fünf Ärzte** und die psychiatrische Krankenschwester als **humanitäre Delegation** wohl am 2.1. in den Gaza reisen könnten. Um das nicht zu gefährden, sollte das noch nicht nach außen kommuniziert werden. Daran hielten wir uns. *Auch dieses „Angebot“* (?) verflüchtigte sich gleichwohl, ohne richtige neue Nachricht. Nur: „Wir bedauern“. Und auch das war nur auf spätere Nachfrage hin zu erfahren...

Da wir Münchner auch zu den „extended stay“ respektive „longtermern“ gehörten, schafften wir es etliche Male kaum, rechtzeitig um 21 Uhr auch zu *diesen* Besprechungen zu gelangen. Hier schien (!) die am 29.12. von der Regierung den Gesamt-Organisatoren „in Aussicht gestellte“ und uns abends mitgeteilte **Möglichkeit, ab 10.1. in den Gaza** fahren zu dürfen (wenn die allermeisten GFM-Teilnehmer abgereist sein würden!) wenigstens für einige, so mich, noch eigene Erfahrungen im Gaza zu ermöglichen. Genauer sollte von den Behörden noch entschieden und mitgeteilt werden... Klar Skepsis; aber sollten wir nicht *alles* versuchen?!

Einer der Hungerstreiker, Italiener, ca. 40 Jahre, rastete in dieser Sitzung verbal aus; seine körperliche Verfassung erschien mir besorgniserregend, und dann die so ungunstigen Umstände. Versuch, zu helfen...

All die Tage gab es eine Unzahl weiterer **Verhandlungen** und Bemühungen von auch anderen Ländergruppen **mit ihren Botschaften** (u.a. USA, Kanada, Großbritannien), von fachlichen Gruppen z.B. mit **NGO's** im Gaza und in Ägypten und natürlich der Gesamt-Organisatoren mit **Regierungsstellen**. Bis hin zum Versuch, mit Staatspräsident Hosni Mubarak selbst zu sprechen. Die codePINK-Vorsitzende nutzte ihre persönlichen Kontakte zu einem Gespräch ebenfalls am **29.12.** mit **Mubaraks Ehefrau Suzanne**, immerhin Vorsitzende des Ägyptischen Roten Kreuzes, also ja eigentlich einer Menschenrechtsorganisation!!!

Ergebnis war ihr Versprechen, ihr Büro anzuweisen, „in jeder möglichen Weise“ unsere Anliegen zu unterstützen. „Heraus“ kam dann das „**Angebot**“: „Aus Sicherheitsgründen“ dürfen nur/immerhin **100 Teilnehmer** in den Gaza fahren, unter der Bedingung (dem Polizeistaat und Obrigkeitsdenken wohl „angemessen“), dass innerhalb von zwei Stunden (!) sämtliche Namen und Passnummern der Ausgesuchten den Behörden benannt würden und dass – wieder „aus Sicherheitsgründen“ – ein späterer Austausch der Personen dann nicht möglich sein würde. Diese „Sicherheitsmaßnahmen“ bitte sich merken!

Natürlich ging es im GFM-Steuerungsteam am 29., wie uns der dortige deutsche Vertreter unausgeschlafen, aber bewundernswert konzentriert, am nächsten Tag, am 30.12. um 10 Uhr weiter berichtete, turbulent zu: Wie sollen/sollten die Länder fair/demokratisch berücksichtigt werden, zumal bei weitem nicht alle in Frage kommenden „Delegierten“ in der kurzen 2-Std.-Frist telefonisch erreichbar waren, also doch

irgendwie „über Köpfe hinweg“ entschieden werden musste. Gleiches galt für die diversen fachlichen Gruppen. Außerdem war manchen klar und wurde durch Telefonate in den Gaza bestätigt, dass es dort *einerseits* Menschen gibt, die über *jeden* Besuch, also erkennbares Interesse von außen, dankbar sind; und *andererseits* wohl die Mehrheit, die etwa sagt: „Wir können und dürfen **nicht immer weiter nur mit „gnädiger“ Genehmigung mit kleinen Delegationen abgespeist/hingehalten werden**; wir brauchen dringendst eine *politische* Lösung, also Rechte und Öffnung der Grenzen, dazu zumindest ein hoffnungsvolles Zeichen, indem endlich mal eine große Zahl kommt, und dass damit gleichzeitig bewiesen wird, dass es für die Besucher *und* für die Nachbarländer nicht gefährlich ist, die Grenzen zu öffnen... Ich fühlte mich mit vielen anderen bestätigt.

Angesichts dessen hatten die meisten im Steuerkreis, damit Hauptorganisatoren, am 29.12. beschlossen, darauf zu bestehen „**Alle oder keiner**“.¹ Der raffinierte **Versuch, GFM zu spalten**, funktionierte ein Stück weit: Im Wesentlichen die bedeutsame Frauenorganisation CodePINK, die ja auch die Finanzen verwaltete, befand anders als die Mehrheit: „Besser wenigstens 100 als gar keine/r“.

So saßen am nächsten Vormittag, **am 30.12.**, die so eilends – teilweise behelfsweise – Ausgesuchten schon zur Abfahrt bereit in den beiden Bussen, als eine CodePINK-Verantwortliche dort erschien und etwa sagte: „Wir haben weiter beraten, erkannt, dass unsere Entscheidung gestern falsch war ... die Busse fahren also nicht in unserem Auftrag“. Hedy Epstein, die oben schon erwähnte 85-jährige jüdische Holocaustüberlebende, war eine der ersten, die dem so wichtigen **politischen Ziel gegenüber der humanitären Begegnung** (und Informationen etc.) – schweren Herzens – den Vorrang gab und ausstieg. Die allermeisten taten es ihr gleich. Die aufwühlende Situation – 2 Seelen in 1 Brust, und das hundertfach! – führte zu zeitweise ungunstigen, aggressiven Szenen. Von den Umstehenden, die gekommen waren, die anderen zu verabschieden, ergriffen etwa 70 Zufällige die Chance, nutzten die leer gewordenen Busplätze – und fuhren in den Gazastreifen! Die „Sicherheitsbestimmungen“ (vorherige Registrierung, kein Teilnehmer-Austausch) spielten keine Rolle mehr! Auf spätere Frage, nach ihrer Rückkehr, wer die Fahrten bezahlt habe, konnte keiner richtig antworten. Es dürfte die ägyptische Regierung gewesen sein. Sie und die regierungstreuen Haupt-**Medien** verbreiteten entsprechend die „Nachricht“, die *friedlichen* GMF-Teilnehmer hätten in den Gazastreifen einreisen dürfen. Alle anderen seien Polit-Hooligans, Westler mit zu viel Geld, die Ägypten diskreditieren wollen. Besonders „gern“ kam das Wort trouble-maker... Die großenteils Zufalls-Fahrer wurden – also fälschlich – als GFM-Delegierte und deren Fahrt-Genehmigung als Zeichen der Großherzigkeit des Mubarakregimes „verkauft“. Damit wurde auch wieder einmal versucht, Kritik eigener Staatsangehöriger durch gut-meinende und/oder naive Ausländer zu unterlaufen. Ich greife nun, weil's zusammengehört, zeitlich noch etwas weiter vor:

[Am **3. Januar** ab 11 Uhr berichteten die in der Nacht zuvor Zurückgekommenen bewegend von der unbeschreiblichen Not (z.B.: nach wie vor mangels Baumaterial nicht wieder aufgebaute Gebäude, immer noch „furchtbarer Gestank aus einer total zerbombten amerikanischen Schule ... immer noch leben viele in Hunderten von Zelten ohne jede Hilfe, Kinder ohne Schuhe ... grauenvoll“. Am 1.1. sei erneut bombardiert worden, fünf oder sechs Tote; in ihren kurzen Anwesenheitstagen seien ca. 10 Versorgungstunnel bombardiert worden...). Mich wundert nicht, dass sämtliche Rückkehrer auch von der Herzlichkeit und Dankbarkeit der Menschen im Gaza sprachen, mit denen sie zusammenkamen (Bezeichnend freilich wohl auch, dass statt der – wohl realistisch – erwarteten zigtausend dortigen Demonstranten nur allenfalls 500 mit diesen Internationalen zusammen zum Erez-Grenzübergang zogen – offenbar wegen der enttäuschten Hoffnung doch der Mehrheit der Gazawis auf den „Durchbruch“ endlich eines „großen“ Besuchs!). Verständlich m.E. auch, dass **Luisa Morgantini**, 2007 - 2009 EU-Parlaments-Vizepräsidentin, in der Runde von den Berichten derart beeindruckt war, dass sie sagte, sie habe nunmehr volles Verständnis, dass die Gruppe gefahren sei. Ganz wichtig natürlich etwa, dass eine türkische Vorsitzende einer dortigen Menschenrechts- und Unterstützungsorganisation endlich ihre Partner in Gaza kennenlernen konnte, oder einige in den USA lebende Palästinenser nach vielen Jahren ihre Familien wieder trafen! Von daher ist es schwierig, vielleicht unmöglich, humanitäre Kontakte gegenüber politischen Zielen abzuwägen zu wollen.

1 Die Erfahrung des zeitlich sich mit GFM überlappenden großen Hilfskonvois VIVA PALESTINE sind auch dazu aufschlussreich, siehe Anlage 5

Dennoch bewegt mich auch die **Frage, inwieweit wir durch humanitäre Handlungen in solchen extremen Fällen die ebenso notwendigen politischen Lösungen erschweren** oder gar verhindern können/dürfen. Anders ausgedrückt: Wenn wirklich nachhaltig-durchgreifende Hilfe, Änderung von Strukturen, durch mehr verdeckende Heftpflaster- oder gut-meinende Symptom-Behandlung verzögert/verhindert wird: **Können „unnötig“ immer weitere Opfer erst „produziert“ werden?!**

Eine Quintessenz für mich jedenfalls ist, um so mehr die gewalthaltigen Strukturen, hier die auch von unseren Regierungen gedeckten und damit als Mit-Täter mitgetragenen Menschen- und Völkerrechtsverletzungen anzugehen: Couragiert, ideenreich, nachhaltig, geduldig *und* ungeduldig zugleich! Denn bei diesen Auf-Lösungen der Probleme dürfen/können die nun lebenden und leidenden Menschen nicht einfach „im Wartestand gelassen“ werden. Gibt es in ver-rückter Situation eine „normale Erledigung“? Eine besonders für Unrechtsregime typische Situation: Alle zur Re-Aktion gezwungenen Seiten mit bestem Willen haben gute Argumente, und es scheint dem „System“ gerade auch darauf anzukommen, dass *keiner* ohne Versäumnisse und Schuld herauskommt. Und genau die will „man“ dann den jeweils anderen vorwerfen, und sie wiederum sollen es sich gegenseitig vorwerfen. Die Spaltung ist Ziel und Mittel autoritärer Personen und Institutionen. Gerade deshalb, denke ich, müssen wir weiter um nachhaltige Lösungen ringen, vermutlich mit Doppel-Strategien. Das macht alles nochmals doppelt schwer, und, weil es ja eben auch „System“ hat, dringlich auch für sonstige politische Arbeit...]

Zurück – einigermaßen – zur Chronologie: Ebenfalls **am 30. 12.**, morgens, hatten es Franzosen geschafft (trotz des allgemeinen Verbots, Pyramiden zu besteigen!), eine riesige **Palästina-Flagge** etwa auf Drittel-Höhe der knapp 140 m hohen (höchsten, bekanntesten) **Cheops-Pyramide** auszulegen. Die von Freunden unten gemachten, also eigenen Bilder übermittelten sie elektronisch der – um undichte Stellen auszuschließen, *nicht vorher informierten* – Presse. Die Bilder gingen wohl um die ganze Welt. Selbst „angepasste“ ägyptische Zeitungen kamen nicht „darum herum“! Vor allem weil in der ägyptischen Bevölkerung Fernsehberichte noch mehr wirken als Zeitungen, und da Al Jazeera (Al-Dschasira) über diese Vorgänge intensiv berichtet hat. Es konnte nicht mehr totgeschwiegen werden.

12 Uhr **Pressekonferenz** unserer deutschen Gruppe. Raum erhielten wir freundlicherweise von der hiesigen **liberalen Partei**. Deren Vorsitzender unterstützte das gemeinsame Anliegen auch kompetent durch sein pointiertes Grußwort (Änderungen sind nur *mit* den Internationalen gemeinsam zu erringen...). Unsere Vertreter wiesen auf die besondere deutsche Situation hin: Verantwortung für alle Opfer des Holocaust: ♦ Direkte, ♦ Angehörige, ♦ unter dem seinerzeit dadurch verstärkten Einwanderungsdruck und dessen Folgen Leidende...; wir sind enttäuscht, dass sich die ägyptische Regierung zu einem Instrument internationalen Unrechts macht; je stärker zivilgesellschaftlicher Widerstand wird, desto stärker die Versuche, ihn zu spalten – Also müssen wir Kooperation verstärken! ...

Interessierte Nachfragen insbesondere der überwiegend vertretenen ägyptischen Pressevertreter, gar ein lebendiger Austausch zwischen ägyptischem und US-amerik. Journalisten. „Von uns“ (aus Deutschland) war, praktisch in Doppelfunktion, die „taz“ vertreten (Ivesa Lübben, Politikwiss. Uni Marburg, freie Journalistin Bremen/ Kairo. Ansonsten: An solchen Tagen nach Weihnachten, noch verstärkt in Ägypten, ist es bes. schwer, nicht-urlaubende Journalisten „vor Ort“ zu locken. Aber den Termin für den GFM [Jahr nach dem Krieg] hatten wir uns nicht aussuchen können. Hilfreich, dass einige deutsche Verantwortliche auch intensive Kontakte zur Jungen Welt haben und nutzten, Berichte hin-mailten etc.). Aber die Mainstream-Presse nahm kaum etwas auf...

Ivesa sprach am Rande den Liberalen-Vorsitzenden an, weil er wohl doch zu große Hoffnung auf die Regierungsbeteiligung „unserer“ Liberalen in Deutschland setzt. Hoffentlich gelingt der gesetzte Impuls, dass sich ägyptische Liberale an deutsche Kollegen wenden und ihnen aus ihrer doch sehr anderen Erfahrungswelt authentisch die tatsächliche Situation und die Notwendigkeiten einer jeweils global *und* regional verantwortbaren, also sozialverträglichen und zukunftsförderlichen Wirtschafts- wie auch „Sicherheits“-politik zu verklickern versuchen? Ob sich freilich Westerwelle, Niebel & Co. von Fakten beeindrucken lassen? Dennoch sollten sie zur Auseinandersetzung gedrängt werden.

[Ich „klebe“ das einfach hier mit dran: Im Bus Richtung nach Al Arish am 27.12. war ich mit einem Vorstandsmitglied der **Grünen Partei** Ägyptens ins Gespräch gekommen, wenn auch dann unliebsam unterbrochen... Mit engagierten, couragierten Menschen so verschiedener Spektren (siehe später auch noch

Sozialisten und Kommunisten) im Land in „Berührung“ gekommen zu sein, war für mich/uns sehr wertvoll. Schmerzlich war es, zu erleben, wie sie bei aller Verschiedenartigkeit unter den – in Deutschland nur wenig (als wahr) auf- und „wahr-genommenen“ – diktatorischen Verhältnissen leiden, vielfach gleiche Klagen erheben! Das „erlaubt“ mir auch, viele ihrer Aussagen (bis eben zum 30.12. von uns erlebt: grün und liberal gleichermaßen entsetzt über die politische, wirtschaftliche und soziale Situation in Ägypten) auch als *nicht* „nur-zufällig“ oder „oppositionell einseitig“ aufzunehmen]

Nachmittags erarbeiteten nach der Beauftragung durch die deutsche Gesamtgruppe vom Vormittag Elfi, Sylviane und ich bei und mit Ivesa Lübben in ihrer Kairoer Wohnung per brainstorming eine Liste von notwendigen Inhalten, die in einem Entwurf für ein hoffentlich von den anderen europäischen Ländergruppen zu übernehmendes, also überzeugend-gemeinsames **Forderungspapier an die EU** und die einzelnen Länderregierungen auftauchen müssten. Ivesa bot als Medienfrau an, die Formulierung alleine vorzunehmen; Elfi, Sylviane und ich nahmen ihr Angebot gerne an. Als wir nach unserem Besuch vor der französischen Botschaft (siehe Vorgriff am 27.12. = S. 4 unten) zurückkamen, waren wir sprachlos angesichts des in der doch kurzen Zeit hervorragenden Textes. Wir konnten ihn dann aber erst am 1.1. vormittags wieder in die deutsche Besprechung einbringen. Denn:

Abends hatten zwar *alle* Ländergruppen noch Besprechungen, aber „voll“ mit nur 1 Thema! Denn „so 'was“ muss vorbereitet, gemeinsam diskutiert und bedacht und je individuell verantwortet und dazu sich jeweils eigene Gefühle, Ängste, Verantwortlichkeiten etc. ein- und zugestanden sein:

Am 31.12. ab ca. 9.30 Uhr morgens „bummelten“ etliche hundert unauffällige „Touristen“ *mehr* als sonst um den Touristenmagneten **Ägyptisches Museum**. Sie wurden, wenn sie irgendwo stehen blieben oder gar sich mal in Grüppchen ballten („Versammlung“ von mehr als 5 Menschen ist in Ägypten generell verboten!), von den vielen uniformierten und zivilen Polizisten rasch zum Weitergehen gedrängt. Es waren *noch* mehr Polizisten als sonst in Down Town, also der geschäftigen Innenstadt: Irgend etwas erwarteten die Behörden. Ihr Geheimdienst hatte aber nicht gut genug gearbeitet und bei uns vielen Teilnehmern war offenbar kein „U-Boot“: Sie *wussten* erkennbar nichts Genaues. Vielleicht auch dachten sie, die Aktion einiger codePINK-Leute seit frühmorgens mit großem Transparent vor einem nahen Hotel „ist es schon“. Immerhin waren viele Polizisten auch durch das Einkesseln dort gebunden, und weil sie etliche (von GFM „gut besuchte“) weitere Hotels umschwirren „mussten“.

Punkt 10 Uhr traten vor dem Eingang zum Museum codePINK-Frauen, bewusst verstärkt durch einige dazu bereite Vertreterinnen anderer Nationen, auf die erste der belebten Fahrbahnen, holten Transparente etc. unter der Kleidung hervor, auch eine Trommel! Und auf dieses erwartete Zeichen hin strömten von allen Seiten o.g. Hunderte „Touristen“ durch den nach Straßenmarkierung 8- , tatsächlich oft 12-spurigen Verkehr der innerstädtischen Hauptverkehrsstraße. [Das notwendige Lernen/Üben in den Tagen bisher, trotz des dichten Kairoer Verkehrs und der anderen „Verkehrs-Sitten“ auf andere Straßenseiten zu gelangen – Fußgänger und Autofahrer haben sich im Auge, einer verlangsamt etwas, der andere geht/fährt etwas schneller oder umgekehrt, und alles fließt *einigermaßen* – erhielt also noch einen zusätzlichen Sinn: Für das Gelingen des Starts dieser in Ägypten natürlich nicht genehmigungs-fähigen und also unangemeldeten Demonstration!] Der „**Flashmob**“, das plötzliche Auftauchen einer „Erscheinung aus heit'rem Himmel“, war gelungen. Lautstark FREE GAZA! und HEY HEY HO HO: **THE SIEGE HAS TO GO!** (Die Abschnürung muss weg) und **NOUS SOMMES VOUS: PALESTINIENS!** (Wir sind Ihr, mehr als solidarisch mit Euch) und und und...

Natürlich wussten wir, dass wir nicht weit kämen. Aber symbolisch machten wir uns also, viele flugs als **Demonstranten** „entkleidet“, auf den Weg „**nach Gaza**“! Den wir ja mit Bussen nicht hatten machen dürfen. Ca. 80 m weit; dann hatte *sich* „die Staatsmacht“ gefangen und *uns* „eingefangen“, eingekesselt. Einige Zeit blockierten wir alle, „unterstützt“ durch die Polizisten (auch durch das Herbeischaffen von Polizeigittern) den gigantischen Nord-südverkehr. Daher versuchten uns die Polizisten auf die Seite mit dem breiteren Gehsteig zu drängen. Was ihnen mit viel Gewalt letztlich gelang. Gewalt, aber – so vielen Internationalen gegenüber! Nach unserer vorherigen Einschätzung und dann zu unserer Erleichterung – ohne Einsatz der Knüppel, „nur“ mit Zerren, Schieben, Fußkicks etc. Turbulente, auch gefährliche Szenen. Z.B.: Kippt ein Polizeigitter unter dem – trotz der kritischen Lage von einem Polizei-offizier noch zusätzlich angeordnet verstärkten – Vorwärts-Schiebe-Druck der Polizisten und zerschlägt einem Daruntersitzenden die Wirbelsäule? Langsam, teils sehr grob, arbeiteten sich die Polizisten vor, schleiften die

meisten „weg“. Durch diesen „Seitenwechsel“ gleichsam im Querverkehr nun einige Zeit Blockade der ebenso dicht befahrenen Süd-Nord-Spuren. Wir sind sicher, dass „Dank“ der Blamage des Sicherheitsapparats dort daraufhin einige „Köpfe“ rollten. Vielleicht auch in der Politik?

Nachdem wir letztlich auf den breiten Gehsteig „verfrachtet“ und dort – natürlich von Polizeireihen umgeben; nicht genügend Platz zum Sitzen für alle, also wahrlich dicht gedrängt – uns physisch und psychisch wieder etwas „sortiert“ hatten, wurden – gerade Peters Länge dafür sehr hilfreich! – Transparente in die einzige Baumgruppe gespannt, andere zur Fahrbahn gehalten, skandiert, gesungen. Schließlich per Megaphon **Reden von Ländervertretern**. Z.B. der *Südafrikaner* verwies auf die (von Israel immer empört zurückgewiesene) Vergleichbarkeit der dortigen damaligen Apartheid mit der nun in Israel/Palästina („in Teilen noch schlimmer!“) und zitierte das Wort Nelson Mandelas: „Wir werden erst dann wirklich frei sein, wenn auch die Palästinenser frei sind“. Der *Schweizer* betonte die Bedeutung der Genfer Konventionen und das Unrecht ihrer Nichtanwendung durch Israel – und dessen Duldung durch unsere Regierungen. Der *Brite* benannte die die Juden und Palästinenser gegenseitig ausspielende Schaukelpolitik seiner Regierungen in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts als maßgeblich *mit* ursächlich für das nun so lange schon währende Elend.

Die Schweigeminute für die Opfer in Gaza „erreichte“ offensichtlich auch die Polizisten.

So lange die Polizisten noch nicht „richtig“ Order hatten, konnten einzelne Demonstranten durch die Polizeireihen raus- und zunächst auch wieder reinschlüpfen (Praktisch z.B. dafür, dass in nahem Geschäft große Folien gekauft werden konnten, die mit Schnüren, Klebestreifen etc. ideenreich zu einem Toiletten-Sichtschutz verbaut wurden. Alte Plastikflaschen – die für Frauen quer aufgeschnitten – waren offenbar schon vorbereitet worden). Wir richteten uns ein.

Irgendwann kapierte „die“ Polizei, dass sie das Gehsteig-Blockade-Problem und damit uns ja eigentlich los haben wollte – und ließ Leute nur noch *raus*.

Einige **Botschaftangehörige** kamen mit Diplomatenausweisen dennoch herein, versuchten „brav“, jeweils „ihre“ Ländergruppen zum Aufgeben zu bewegen. So auch „unser“ Herr Lanzinger: Er finde unsere Aktion „ehrenhaft“, aber mehr könnten wir nicht erreichen und es gehe um unsere Sicherheit. Nicht ohne Erfolg bei einigen Deutschen verwies er – offenbar ähnlich wie seine Kollegen – darauf, dass man nicht wisse, wann der Kessel absolut abgeriegelt werde und wie die hiesige Polizei dann vorgehe. Auch die Situation in ägypt. Gefängnissen sei mit deutschen nicht vergleichbar. Auch das „diplomatisch“: Natürlich würden sie sich von der Botschaft um uns auch dann bemühen, aber ihre Möglichkeiten seien sehr begrenzt. Zumal 3 Tage mit nur Notdienst bevorstehen (Feiertag und dann Wochenende)...

Herr Lanzinger kam 15 Uhr sogar nochmals, bearbeitete uns weiter. Immerhin nahm er sich – immer ganz Diplomat! – die Zeit, auch unsere Argumente anzuhören: Dass es um massive Menschen- und Völkerrechtsverletzungen geht / dass mildere Mittel ja versucht wurden, diese Politik aber nicht veränderten / dass wir offensichtlich deutlicher werden müssen / dass wir auch von unserer Regierung ein mutigeres Eintreten erwarten, dazu auch von der Botschaft *wenigstens ernsthafte Versuche* entsprechender Einflussnahme... Wie tief ließ er es an sich heran? Ob er dann, in den nächsten Tagen in der Botschaft, solche Gedanken „zur Geltung zu bringen“ versuchen würde, sich also für das Recht der Palästinenser wirklich einsetzt? Auch wenn es der Karriere sicherlich abträglich ist. Wie steht es mit so gepriesenen (im Ernstfall aber doch zu „billigen“?) „europäischen Werten“ etc.? Verkäuflich?

Die „Stimmung“ insgesamt im Kessel war natürlich unterschiedlich. Einige wollten zumindest über Mitternacht, also ins neue Jahr hinein bleiben. Andere meinten, nach der wahrlich starken Aktion böte ein Auströpfeln kein überzeugendes Bild, sei unserem Anliegen nicht hilfreich. Die Reihen waren spürbar lichter geworden, dennoch waren wir noch „gut bestückt“. Und entsprechend dem Vorschlag der Steuerungsgruppe gab es noch eine (gute!) **Diskussion**, schließlich Antrag, Gegenrede, **Abstimmung**: Wer/Wie viele wollte/n bleiben, wie viele bevorzugten geordneten, möglichst geschlossenen „Rückzug“? Noch war, um 17 Uhr, der Kessel nicht endgültig zu! Nachdem die meisten für gemeinsames Rausgehen gestimmt hatten: Nochmals kräftiges Skandieren, auch gekonnte einschlägige **Rappesänge** (z.B. Aufzählen der unter dem Unrecht leidenden Orte in Gaza und Westbank), dann letzte starke Trommelwirbel. Die eigentlich zum Bleiben Entschlossenen, insofern Enttäuschten kamen zögerlich auch mit „heraus“.

Sicher sinnvoll, denn die Gefahr war groß, dass „der Staat“ am „Rest“ (den er der Weltöffentlichkeit leichter als „militant“ hätte verkaufen können) dann seine Wut doch noch „raus-lassen“ würde.

Die Mehrheit der Polizei-offiziere und Mannschaften war offenbar erleichtert, dieses Problem nach über sieben Stunden endlich los zu sein.

Ich ging ausgerechnet am **Silvesterabend** erstmals/endlich mal *vor* Mitternacht ins Bett. Es tat mir gut. Später hörte ich: Abends hatten sich einige hundert Internationale und ebenso viele Ägypter auf der Grünfläche am Tahrirplatz getroffen, wobei allerdings leider „Sicherheitskräfte“ die Ägypter gleich rigoros wegdrängten und sogar vertrieben... Der Name „GAZA“ aus Kerzen, Singen, Plaudern, sogar einige Fläschchen Sekt (bekommt man in einigen Läden sogar im überwiegend muslimischen Kairo).

Am Neujahrstag in der wieder vollgepackten 10-Uhr-Besprechung unter uns Deutschen (wieder ging es um sehr konkrete Planung sehr baldiger Vorhaben!) benannten wir aus Zeitgründen nur die Inhalte der am 30.12. erarbeiteten Erklärung und erhielten Grünes Licht, sie nach Übersetzung ins Englische (Ivesa), Französische (Sylviane) und Italienische (Elfi) an die anderen europäischen Länder bzw. den GFM-Europa-Koordinator weiterzugeben, um möglichst noch zu erreichen, dass wir gemeinsam ein Umsteuern eben der EU und der einzelnen Länder anmahnen. Etwas vor uns hatten die Südafrikaner (darin eine starke Gewerkschaftsdelegation!) eine 'Kairoer Erklärung' erarbeitet und ab 31.12. per Mail weitere Unterschriften gesammelt. Sie ist in den Forderungen (BDS) noch konkreter als unsere. Siehe Anlagen 6)

Um 13 Uhr gelang die am Vortag erfolgreich praktizierte Form von Flashmob erneut:

Nach erwartet-pünktlichem, mutigem Fahنشwenk-Signal wurden „urplötzlich“ vorherige „Spaziergänger“ oder „Besucher“ des nahen Tierparks zu immerhin an die **400 Demonstranten gegenüber der israelischen Botschaft**. Diese befindet sich fast unmittelbar an der Gami'a-Brücke, zur sehr geschickten Vorbeugung von Anschlägen in 10. Etage eines 20-stöckigen Wohnhauses! Am Dach relativ unauffällig eine israelische Flagge. Ein eher schäbiges Gebäude (wohl ärmere Bewohner! Zusätzliche Sicherheit für die Botschaft). Davor einige Wachhäuschen, wie sie vor ansehnlichen Häusern nicht so selten sind! Die Mossad-Mitarbeiter zogen sich, als *wir* „in Menge“ und sehr schnell auch die ersten ägyptischen Polizisten da waren, ins Haus zurück. (Vorher hatten sie uns misstrauisch und „nichtwidersprechbar“ zum Weitergehen aufgefordert, als wir zu dritt frühzeitig *vor* der Aktion schon mal näher „rumgeschlendert“ waren. Ihren Argwohn hatten wir da aber durch „Fotografier-Interesse“ an der kleinen Moschee zwischen den riesigen Wohnungstürmen auf der anderen Straßenseite zerstreut).

Es war ja nicht klar: Ob uns die Überraschung nochmals gelingen würde? Geheimdienste wieder überfordert? Wieder kein Spitzel bei den vielen Menschen auf unserer Seite? Und wie würden der Mossad (falls er auch nur den Anschein einer Bedrohung behaupten könnte) und wie die ägyptische Polizei (verantwortlich insoweit für das Wohl ausländischer Vertretungen, und dazu noch *nach der Schlappe vom Vortag!*) an derart empfindlicher Stelle reagieren? Dort hatte es noch nie eine Kundgebung oder Demo gegeben! Natürlich durften wir **keinerlei Vorwand für Schusswaffeneinsatz „bieten“**. Also hatten wir uns bei den vorherigen – wieder insoweit „konspirativen“ – Ländersitzungen auf die von der Steuergruppe vorgegebene Linie festgelegt: Kein Rennen, kein Werfen, Versammlung nur an/auf *gegenüberliegendem* Gehsteig, zeitlich begrenzt bis 15 Uhr, hinterher keine „Spontandemo“ (letzteres wieder, um nicht nachträglich die Wirkung zu verwässern).

Erste **Polizisten** waren, klar, schnell da, aber die Polizeiführung musste erst von ihnen gerufen werden. Aus „Privatfahrzeugen“ ausgespuckte Goldbetresse „orderten“ telefonisch Mannschaften-Verstärkung. Nach 20 Minuten hatten sie uns wieder eingekesselt. Nach über 1 Std. kamen auch noch Polizeigitter, wenig sinnvoll, weil ja alles – bis auf kräftiges Skandieren und Singen – ruhig war. Einige Polizisten nervös, hektisch, ungut, insgesamt aber erstaunlich relaxed.

Gestern, vor dem ägyptischen Museum meinten doch manche, unsere Kritik attackiere – unberechtigt – *nur* Ägypten, auf das sie mal so stolz sein konnten und das nun recht erbarmungswürdig, aber doch ihre Heimat ist.

Heute, hier, ging doch offenbar Vielen auf, dass sich unsere Kritik doch hauptsächlich gegen die israelische Politik wendet (dann gegen USA, dann gegen die Europäischen Länder, die sie ebenfalls stützen)

und erst „nachrangig“ gegen die korrupte und die arabischen Brüder/Schwester im Gaza verräterische ägyptische Regierung.



Wieder waren unter uns auch Juden (Etliche mit Schildern wie **JEWS FOR JUSTICE**, **JEWS FOR PALESTINIANS** etc. Einer – mit im Bild – mit Gebetsschal und Kippa. Auch ein orthodoxer Rabbi). Alle von vielen, vielen Journalisten gefilmt und interviewt (Aber weiß irgendwer, ob das dann auch „in der Welt“ gesendet wurde? Oder wieder als „unwichtig“ wegdefiniert? Oder als angebliche 'Selbsthasser'?)

Aus etlichen Fenstern rund um die Israelische Botschaft zeigten uns verschiedenste Leute (sicher mutig angesichts des Mossad und der nicht berechenbaren ägyptischen Polizei) mit Victory-Zeichen oder Daumen nach oben ihre Meinung.

Auch vorbeifahrende Autofahrer und Businsassen: Viel Zustimmung.

Ein Polizeioffizier fragte, durchaus mit Respekt in der Stimme: „Wo kamen so viele Menschen denn schon wieder plötzlich her? Where are you tomorrow?“ Wo sind Sie morgen?

Um 15 Uhr konnten Demonstranten auf die Seite zum Zoo hin „ohne weiteres“ heraus aus dem „Kessel“ gehen. Auf die Seite zur Brücke wurden wir (damit wir nicht als Demozug zur Innenstadt weiterzögen) nur in Fünfergruppen, aber doch leidlich zügig herausgelassen.

Viele Kollegen bestätigten insgesamt, was ich – erkennbar am Schild, *auch* hier auf dem Weg zur Innenstadt, immer wieder erlebte: Ein **großer Teil der Ägypter fand unser „Da-Sein“ gut**, bedankte sich sogar. Wieder mal: Unterschied zwischen Regierung und Volk! Natürlich war andererseits bei manchen Ägyptern die so medienstark verbreitete Regierungsbotschaft angekommen: Etliche glauben es z.B., wenn die Grenze nach Gaza richtig geöffnet würde, kämen Drogen und Waffen (von dort!!!) herüber. *Wir* hörten von Gesprächspartnern verschiedener politischer Richtungen – wir meinen glaubwürdiger –, dass Waffen aus *Israel* in den Sinai gelangen! Freilich haben etliche Ägypter angesichts der Ist-Situation schon auch Sorge, die eineinhalb Millionen Gazawis würden die Not im Lande zusätzlich verschärfen. Wie wäre es, wenn wir Weststaaten **unsere „Verantwortung für die Welt“** nicht kriegerisch, sondern wirklich unterstützend, **zur Selbsthilfe befähigend wahrnehmen** würden?! Was *fordern* wir nicht alles von den Palästinensern und besonders „gern“ von der Hamas! Trotz Geldzahlungen (die aber wegen der Blockade unter anderem von Baumaterialien kaum wirken können): *Wo fördern* wir wirklich?

Am Samstag 2. Januar versuchte ich es nochmals, über Al Arish wenigstens nach Rafah zu kommen. *Eine* „Frucht“ des für die ägyptische Regierung ärgerlichen, nicht total zu ignorierenden Gaza Freedom March's war offenbar, endlich wieder einmal zumindest **für die Ägypter und die Gazawis** (also nicht für andere Ausländer) den **Rafah-Übergang zu öffnen**. Drei Tage! *Das* fand tatsächlich **3. bis 5.1.** statt. Und ich dachte, ich sollte (falls ich es schaffte, bis zur Grenze zu kommen) zumindest im Sinn des in der Westbank oft praktizierten Checkpoint-Watch beobachten, wie die Menschen beim Grenzübertritt behandelt werden. Womöglich würde auch dort wegen des Vorhandenseins internationaler Zeugen manche all zu demütigende, raue, gar gewalttätige Handlung unterbleiben. Außerdem wäre es gut, sich möglichst auch vom Bau der gespenstischen, auch tief in den Untergrund reichenden Stahlmauer ein eigenes Bild zu machen. Davon etwas später noch.

Zum Verschleiern meiner Absicht nahm ich zunächst einen Linienbus, der nur nach Isma'iliya am Suezkanal fuhr, wurde dennoch – mit einem marokkanischen Franzosen – bereits am *ersten* Checkpoint, also unmittelbar vor Isma'iliya, aus dem Bus geholt (Auch Pkw-Fahrer wurden „umgedreht“). Immerhin durften die anderen Busreisenden diesmal *gleich* weiterfahren und stellte man – schon routinierter, oder waren die Anweisungen inzwischen präziser? – sehr schnell fest, dass wir umkehren müssten... Klar: Im positiven Fall, wäre ich durch-gekommen, hätte ich es per „Händy“ nach Kairo gegeben: Andere warteten darauf, nachzukommen.

Es war schön, nach meiner Rückkehr nach Kairo (und kurz, nun zum 3. mal, im Hotel „eingescheckt“) mit Elfi, Peter und Magdi Gohari (heute aus München gekommener in Ägypten aufgewachsener Freund) zusammen in einem der angenehmen, sehr schlichten Straßen- und Hofcafes zu plaudern. Quasi wieder daheim. Endlich etwas Ruhe. „Nebenbei“ entwickelte Magdi schon die Idee, die wir am 4.1. nachmittags umsetzen.

Beim 21-Uhr-Treffen der „Longtermer“ (der zu der Zeit noch ca. 80 Länger-Geblienen): Es gebe laut ägyptischer Behörden-Aussage – voraussichtlich – *wenigstens für uns* noch **zwei Möglichkeiten, in den Gazastreifen** zu kommen: Mit Einladung von dortigen NGO's oder nach ebenfalls bis zu 20 Tagen Antragsbearbeitung für (sofort zu bildende und einzureichende) fachlich einschlägige Gruppen (Rechtsangelegenheiten, Medizinpersonal, Jugendarbeit, Künstler, Journalisten u.ä.). Peter und dann ich schlossen uns einer Gruppe etwa „Auswirkungen von Umweltbedingungen auf Menschen“ an. Am 10.1. werde man uns verständigen. --- Überlegungen wurden angestellt, ob wir dann nochmals anreisen könnten/sollten (Peter z.B. musste und wollte wegen Hochzeit einer Tochter den gebuchten Rückflug 10.1. wahrnehmen). Natürlich hat das alles nicht „nur“ finanzielle Aspekte...

Dennoch wieder eine – klar: gebremste – gewisse Hoffnung... [Immerhin: Am Sonntag 10.1. erhielten wir tatsächlich Nachricht! Muss ich es noch sagen? Für *alle* negativ! Und: Zumindest in den kommenden vier Wochen werde man **keinerlei Ausländer in den Gazastreifen** reisen lassen... Ähnliches hatten wir befürchtet, wussten es aber eben am 2.1. noch nicht. Bis zum 10.1. wollten wir die Zeit nutzen]

3. Januar 10 Uhr: Beim kurzen Treffen der noch im Land verbliebenen Deutschen u.a. erfahren:

Der **Konsequativrat** (Art zweite Parlamentskammer mit, soweit wir verstanden, nur Mitgliedern der Regierungspartei...) habe wegen des GFM getagt, auch seinerseits betont, dass die 100 *friedlichen* Teilnehmer hätten fahren können, wir anderen – natürlich – Troublemaker seien, und dass der Bau der Mauer an der Grenze zum Gaza für Ägypten notwendig sei (Immerhin: Noch vor wenigen Tagen leugnete die Regierung den Bau)...

11 Uhr: Bericht der also nicht „delegiert“, damit privat in den Gaza gefahrenen, am 2.1. spät nachts zurückgekommenen GFM-Teilnehmer. [Dazu sh. schon im Zusammenhang mit deren Abfahrt am 30.12.] Nachmittag frei! Wir versuchten teilweise, Schlaf nachzuholen, überfälligen Zwischenbericht zu schreiben oder z.B. endlich mal Altkairo zu sehen. Touristen haben uns viel voraus, aber ich denke, wir haben doch mehr von Kairo kennengelernt...

Am 4.1. 9 Uhr Treffen mit einer **Lawyers-Vereinigung**, zunächst in deren Besprechungsraum im *High-Court*: Ein Gruppe ägyptischer Rechtsanwälte hat, unterstützt durch einige mutige andere Hochschulprofessoren und Journalisten, **Klage** erhoben **gegen** ihre Regierung: Durch einen Bericht von n.A. etwa Mitte Dezember 2009 in der (dort leider zu selten gelesenen!) wirklich-oppositionellen israelischen Tageszeitung Ha'aretz war der **Bau der tief gründenden Stahlmauer entlang der ägyptischen Gazagrenze** bekannt geworden. Die Anwälte führen an:

Schon die bisherige fast durchgehende **Schließung des Rafah-Grenzübergangs** verstößt gegen

a) internationales Recht. Insbes. aufgrund der Erfahrungen von Juden im 2. Weltkrieg darf Flüchtlingen der Zugang zum anderen Land nicht verwehrt werden! [„Nebenbei“: Das betrifft auch die „Festung Europa“, also das Abschotten der Flüchtlinge aus Afrika und aus dem Osten! Vielleicht halten europäische Länder sich deshalb so zurück, begrüßen wohl insgeheim sogar das ägyptische Projekt?!]

b) Verträge zwischen arabischen Staaten und

c) die Verfassung und andere Gesetze in Ägypten.

Dies alles wird durch den offiziell gegen den Waffenschmuggel gerichteten Bau jener in jeder Hinsicht gewaltigen Stahl-Spundwand – die die für das Überleben so dringend erforderlichen Versorgungstunnel total(itär) kappen und ver-unmöglichen soll – tödlich-vollendet, „perfektioniert“ (siehe auch 5.1. abends, ab Seite 14 ganz unten).

Circa 11 Uhr: Nach der Fahrt quer durch die Innenstadt entsprechende **Kundgebung** der o.g. Lawyersvereinigung vor dem *Supreme-Court*, also Obersten Gerichtshof. Sie sagten uns, unsere zusätzliche

Anwesenheit, also von Internationalen verschiedener Länder, habe sie geschützt: Oft genug schlägt der Polizeistaat auf „ungehorsame“ Menschenansammlungen ein...

Die Rechtsanwälte baten uns, ihr **Anliegen zusätzlich** zu **unterstützen** durch Solidaritätserklärungen. Die, wurde ihnen und uns verbeschieden, können in einem Notariatsraum nahe einem Seiteneingang des Obersten Gerichts geleistet werden. Nach Einsammeln der Pässe (wie oft wurden Pässe eingesammelt!) hieß es, Solidarität nütze nichts. Also nach dortiger Beratung: Mit-Klage sei nötig! Dazu müssten wir, um berechtigtes Interesse darzulegen, unseren rechtmäßigen Aufenthalt nachweisen. „Aber wir haben doch alle Visa!“ Nein, sagte das Gerichtspersonal, wir sollten von unseren Botschaften das zusätzlich bescheinigen lassen. *Unsere* Botschaft, telefonisch während einer Erholungspause in einem Straßencafe von uns ca. zehn „Rest-Deutschen“ vor-informiert, winkte ab: Wir bräuchten nicht erst zu kommen, sie wüssten nicht, was sie noch bestätigen sollten.

[Am nächsten Morgen erfuhren wir, dass die *britische* Botschaft - immerhin - irgendwie bei ägyptischen Behörden „eröffnet hat“, dass wir Internationalen im Einwohnermeldeamt unsere „residence“ (Aufenthalt, Wohnsitz o.ä.) bestätigen lassen und dann in anderer Behörde die Klage einreichen könnten. Die britische Gruppe verbrachte sodann zusammen mit Mohamed Sharif, der *uns* am nächsten Tag durch das Labyrinth der Behörden lotste und begleitete, den Rest des Tages mit der – nach dritter „Weiter-Verweisung“ letztlich erfolgreichen – Suche nach einer dazu „bereiten“ Dienststelle... Ich schildere *unsere* Odysse am 5.1.]

Wir Deutschen also hatten zunächst den weiteren 4.1.-Nachmittag „frei“. Nach Beratung griffen wir gerne Magdi Goharis Vorschlag auf, zu einer der größeren, wenigstens *relativ* unabhängigen Tageszeitungen zu gehen, um sie zu drängen, das Gaza-Thema doch noch auch inhaltlich (nicht nur à la 'Gaza-Freiheits-Marschierer sind mehrheitlich troublemaker') aufzugreifen. Sie sollten uns und die Motive/Begründungen kennenlernen und möglichst ganzseitigen, dann sicher „bunt“ werdenden Bericht schreiben können...

Per Metro und zu Fuß also zur „**El Massry al Joum**“ (gespr. ..alJuum. „**Der Ägypter Heute**“). Verständlicherweise fühlten sie sich zunächst von so vielen Menschen überrumpelt; sie setzten uns – um uns vom Empfang weg zu haben – aber in einen Besprechungsraum. Der relativ junge, bald kompetent wirkende Auslandsredakteur kam schließlich, wurde von Magdi komprimiert in unser Anliegen/ins Problem „eingewiesen“, zunächst auf Ägyptisch. Er stellte uns dann auf Englisch reihum so gezielte, konstruktive, auch kritische Fragen (etwa „Was sagen sie, wenn Ägypter befürchten...“), und sein Fotograf schoss während der also langen Interviews derart viele Bilder, dass wir zuversichtlich sein durften, dass sie es nicht tun, um nur der Form zu genügen, um uns „mit Anstand loszuwerden“. Auch unsere Antworten ergaben ein so facettenreiches, spannendes Bild, dass der Redakteur offenbar wirklich beeindruckt war. Freilich machte er uns – es war inzwischen später Nachmittag – aufmerksam, dass der Beitrag keinesfalls morgen erscheinen könne, auch mit der Chefredaktion noch abgesprochen werden müsse.

Auch wenn wir Enttäuschungen inzwischen gewohnt waren: Wir durften hoffen. Tag für Tag erschien aber – nichts. War z.B. auf solche Fragen wie „Viele Menschen hier im Land glauben, Sie haben die Gesetze des Landes missachtet...“ solche Antworten wie die von Ute „Wir haben im Vorfeld alle Bedingungen erfüllt, die Regierung jedoch hat ihre Zusagen nicht eingehalten und uns praktisch gezwungen, so deutlich zu machen, dass massives Unrecht geschieht“ für die Chefredaktion doch „zu viel“? Oder schon z.B. Äußerungen wie die von Julia „So wichtig Geld ist, die Menschen im Gaza fürchten, vergessen zu sein und brauchen vor allem Selbstbestimmung. Unser aller Regierungen und leider ebenso die ägyptische haben auch das Ernstnehmen des Goldstein-Reports (UN-Sonderermittler für die Folgen des Gazakrieges) weder wirklich eingefordert noch selbst erfüllt. Sie machen sich damit erneut schuldig, dass Kriegsverbrechen ohne Ahndung bleiben und damit weiter begangen werden können“. Offenbar konnten sich Wahrheit und auch Qualität wieder mal gegen „politische Vorgaben“ nicht durchsetzen, wurden buchstäblich verdrängt... Doch der Versuch war es wohl wert. Hoffnung auf stete Tropfen ...

Immer noch am 4.1.: In Taxen stauten wir uns durch auf die andere Nilseite. Wieder mal ohne Zeit zum Essen erreichten wir das Treffen der regionalen (angeblich „radikalsten“) **Socialist Party** in der

Mouratstr. 7. Ein Mitglied informierte seine Leute und damit auch uns darüber, was bislang bekannt ist auch über die Technik der **Stahlmauer entlang der 14-km-Gazagrenze** (und offenbar noch ein gutes Stück darüber hinaus. [*Dieses* Rätsel könnte sich dadurch gelöst haben: Später, in Deutschland, lese ich, dass Israel seine Negevgrenze nach Ägypten – also praktisch den Anschluss an die ägyptische-Gaza-Grenze – durch eine weitere Mauer „sichern“ will, um insbesondere afrikanischen Armutsflüchtlingen zu verwehren, als Illegale ins Land zu kommen]). Der Referent stützte sich auf Angaben dritter Seite (auch humanitärer Organisationen, wobei es insgesamt in Ägypten noch die Phase der Fakten-Sammlung war) und soweit möglich auf eigene Beobachtungen in der Nähe wohnender Freunde. Diese berichten etwa auch, es seien amerikanische und französische Techniker dort. Die Bauarbeiten gehen – weil in der verbotenen Militärzone: bis vor kurzem kaum wahrzunehmen – wohl schon seit drei oder deutlich mehr Monaten und sind anscheinend schon zu einem Drittel abgeschlossen. Bei dem erschütternd großen und technisch höchst aufwendigen Bauvorhaben „müssen die Planungen schon über viele Monate gelaufen sein“. „Bis 30 m tief in den Untergrund reichend“. Der verwendete Spezialstahl [an anderer Stelle hörte ich zusätzlich: 50 cm stark] könne mit Schweißgeräten nicht aufgeschnitten werden. An etlichen Stellen seien Rohrleitungen systematisch mit Löchern versehen... Der Sinn der Rohre konnte noch nicht zweifelsfrei geklärt werden: „Es sieht aber so aus, als sollten sie das Erdreich an den dem Meer ferneren Stellen, die nicht ohnehin durch Meerwasser schon durchtränkt sind, auch noch unterhalb der 30 m tief reichenden Stahl-Spundwand eben unter Wasser setzen. Dadurch würde ganz andere Grabungstechnik gefordert“, die unter den dortigen Bedingungen gänzlich unmöglich sei. Dazu Sensoren und unterirdische Kameras.

Aber man münkele auch, dass zusätzlich oberirdisch „halb Rafah platt gemacht wird“ für einen 2 – 3 km breiten „Sicherheitskorridor“. Informationen kämen immer nur stückweise ans Tageslicht. Die ägyptische Regierung, die den Bau zunächst völlig abgestritten hatte, berufe sich nun auf ein Checkpoint-Abkommen („Wir können gar nicht anders“), obwohl das nur zwischen Israel und Palästinensern – ohne Ägypten – abgeschlossen ist. Gleichzeitig stelle das (staatliche) Fernsehen die Situation so dar, als würde dann ein „normaler Grenzübertritt möglich“ werden. Sind die nur häppchenweise zu erlangenden und z.T. widersprüchlichen Informationen vielleicht auch geeignet oder gar dafür gedacht, dass sich „das Volk, vielleicht auch das Ausland, um technische Details die Köpfe heißreden soll“, damit das große Ganze bzw. die Idee dahinter weniger hinterfragt wird? Es mutet wie ein teuflisch-perfektes System an.

Alles deutet auf ein Kostenvolumen hin, das „Ägypten natürlich weit überfordert, vermutlich sogar die USA“. So dass der Referent vermutet, „dass es ein viele Länder übergreifendes imperiales Projekt“ ist, das von vielen Staaten getragen wird, aber „größtenteils wohl nicht direkt, sondern – aus Gründen der Gesichtswahrung – auf vielen Umwegen“, etwa über verborgene Haushaltstitel, Sonderzuweisungen etc. **Vielleicht** auch ein Pilotprojekt („Festung Europa“)? Um zu **testen, wie die nicht involvierten Länder und Menschen reagieren**. Und/oder ein **Präzedenzfall**, wo „man“ dann sagen kann: Gibt es doch schon, dort hat sich auch keiner gewehrt (Völkerrecht ist ein Gewohnheitsrecht. Wenn sich etwas „einschleift“ kann es als „Recht“ gelten. Umso größer die **Verantwortung, solchen Entwicklungen entgegenzutreten**)! „Ist es ein Akt der Ignoranz der Macht (etwa Flüchtlingsströme von den reichen oder auch nur bislang weniger armen Ländern abzuhalten)? Oder ist es ein Zeichen, dass der Imperialismus in der Krise ist, sich mit aller Anstrengung 'sichern' muss?“ Klar sei, dass Ägypten nicht „nur“ (über die USA) auf Weisung Israels, sondern auch in eigenem Interesse handle, wenn man das auch noch nicht richtig verstanden habe (So auch: Warum jetzt, da eine solche Mauer schon „unter“ G.W. Bush diskutiert worden war?). Denn Israel will das „Gaza-Problem“ ja an Ägypten loswerden, das sich gleichzeitig derart abschottet. Den offiziell behaupteten Waffen- und Drogenschmuggel aus dem Gaza „kann die Regierung selbst bestimmt nicht glauben (...) Aber da das Regime die Unterstützung der Bevölkerung nicht mehr hat, kann es nur mit Hilfe der USA überleben, und die Unterstützung von dort kommt nicht ohne Israel“. Auch das Fernhalten der von der Regierung abgelehnten Hamas dürfte beabsichtigt sein – auch wegen deren „Verwandtschaft“ zu den vom Regime bekämpften, aber nur angeblich so extrem islamistischen Muslimbruderschaften (sagt ein Sozialist!). Der Referent wies hin auf widersprüchliche Tendenzen, denn andererseits gibt es eine „Verschwägerung von Mubaraks Staat mit Religion“. Bei gleichzeitiger Tendenz, Nationalismus zu stärken, so erst jüngst, als das Fußballspiel Ägypten/Algerien hochgepuscht, „politisch missbraucht wurde“. Jedenfalls sind sie überzeugt: „Der“ Imperialismus insgesamt hat beschlossen, den hauptsächlich mit Besatzungspolitik produzierten (!) – angesichts seines

weltweit ausstrahlenden Gewaltpotentials gefährlichen, weil womöglich in einer Revolution entgleitenden – Gaza-Dauer-Konflikt „endlich“ zu „lösen“. Zumal ja die „*endgültige* Lösung“ (im Englischen ist „final solution“ weniger belastet als das deutsche Wort „Endlösung“²) in den Angriffen vor einem Jahr trotz aller Verheerungen noch nicht geglückt sei. „Nicht umsonst“ sei schon vorher als EU-„Vermittler“ ausgerechnet jener Tony-Blair eingesetzt worden, der maßgeblich mit in mehrere Kriege hineingetrieben hatte. „Was kann von Kriegstreibern erwartet werden?“

Versorgungstunnel in den Gazastreifen „gab es schon, als die jüdischen Siedlungen dort noch bewohnt waren“, weil es ja zu keiner Zeit einen quantitativ wirklich ausreichenden und zuverlässigen Warenaustausch (sowohl hinein als auch zum Export dortiger Produkte!) über die israelische und ägyptische Grenze gab. Aber insbesondere nach 2007 habe sich die Zahl der Tunnel wegen der noch verschärften Versorgungslage vervielfacht. Heute „schätzt man zwischen 400 und 1000 Tunnel“. Der Referent sagte, es sei zwar behauptet worden, es sei Sprengstoff durch Tunnel geschmuggelt worden, aber sie haben Seriöses dazu oder zum vielfach kolportierten Waffenhandel nicht gehört.

Neu für mich, eigentlich unglaublich (wenn auch am Abend des 5.1. bestätigt) war auch: Ägypten habe, um die nach Israel zweitgrößte Militärfinanzierungshilfe weiter gewährt zu bekommen, schon vor Jahren in einem Geheimabkommen eingewilligt, von seinem selbst geförderten Erdöl *unter* den Gesteinskosten so viel an Israel abzugeben, dass es selbst Erdöl – teurer – importieren muss.

Auch wenn einiges so ungeheuerlich klingt, dass es an Verschwörungstheorien erinnert: Der Referent wirkte auf mich in seiner Vortragsweise überzeugend (z.B. verdeutlicht, wo es Wissen oder „nur“ Überzeugungen oder doch Spekulationen sind). Die Art der Diskussion in diesem Kreis war angenehm. Und ohne es überbewerten zu wollen, aber m.E. beachtenswert: Für die unideologische Offenheit und Toleranz spricht m.E. ebenfalls, dass von den (überwiegend jüngeren) Frauen, die offenbar fest zu diesem sozialistischen Kreis gehören, mehrere mit Kopftuch kamen. Die Kopftuchträgerinnen dort haben vermutlich verschiedene Motive, werden aber jedenfalls nicht ausgeschlossen. [Wie steht es umgekehrt mit *unserer* Toleranz? Übrigens überwiegen im Kairoer Straßenbild Kopftücher, aber andere Frauen wirken ebenfalls nicht „exotisch“]

Am 5.1.: Dennis von Arizona kannte den ersten Behördenschritt vom Vortag mit den Briten, führte uns Deutsche, die wir die Rechtsanwälte-**Klage mittragen** wollen, in das riesige Ämtergebäude am Tahrirplatz. Kafkaesk schon hier: Vor dem Haupteingang ein Metalldetektor, es piepste, macht nichts. Im ersten Stock ebenso: einfach durchgehen. Beim Einwohnermeldeamt überlegte ich, ob ich unser kleines Hotel „reinziehen“ würde und wie ich es vermeiden könnte. Aber ohne jede Nachfrage nach der Adresse erhielten wir den Stempelaufdruck im Pass auf Arabisch und Englisch „RESIDENCE TILL“, handschriftlich ergänzt jeweils entsprechend unserer Visum-Laufzeit). Dann führte uns der nimmermüde, (nie aggressiv werdende, immer positive Mohamed Sharif zu dem Amtsgebäude, wo die Briten plus Dennis etc. gestern nach ihrer **Odyssee** endlich die Mit-Klage beglaubigen lassen konnten. Warten. Schließlich „gestand“ ihm dann der Büroleiter doch, er habe Anweisung, „die Sache“ nicht wieder anzunehmen! Hat er einen Tipp? „Vielleicht dort...“. Von „dort“ (wieder nichts) *weiter* quer durch die Stadt, mit U-Bahn und zu Fuß. Unsere Gruppe war inzwischen angewachsen, d.h. per Mobilfunk konnten weitere „Kläger“ aufgrund der aktuellen Erfahrung schneller zu uns nach „durch-gelotst“ werden.

² Gleichsam als Beleg, dass dies keine sprachliche Entgleisung ist oder nur Befürchtungen „solcher radikaler“ Kreise sind: Zu Hause in München schlug ich nach in der inhaltsreichen und genauen Dokumentation von Ellen Rohlf von 2007 „Was geschieht eigentlich hinter der Mauer in Palästina? 'Nur' Verbrechen gegen die Menschlichkeit oder schleichender Völkermord?“ (sh. Anl. 8). Im Kapitel „Israelisch-jüdische Stimmen / Zitate zur Frage im Untertitel“ findet sich als *eines* der unerträglich vielen widerlichen Beispiele für „Lösungsvorstellungen“ auf S. 23: „Rechtsanwalt Ram Caspi schlägt vor, den Gazastreifen zu strangulieren und die Bewohner von der 'essential infrastructure' abzuschneiden“. Da dies keine Einzelmeinungen sind, sollten die, die sich Begriffe wie „Apartheid“, „Massaker“, „Endlösung“ etc. „verbitten“ (und anderen verbieten wollen, weil sie geschichtlich eindeutig besetzt seien), statt dessen lieber beizutragen versuchen, dass solche rassistischen Entgleisungen in ihren Reihen nicht mehr passieren! Immerhin, auch bei Rohlf: Als eines der Zeugnisse dafür, dass – andere – Juden angesichts dieser rassistischen Aggressionen das Entsetzen packt, auf S. 25 Debora Reich: „Ist eine ständige Demütigung und langsamer Hungertod einer ganzen Bevölkerung weniger schrecklich, als sie schnell zu töten?“

Immerhin, im dritten Gebäude: Nach „ewiger“ Warterei schrieb eine Frau unsere Daten und Angaben in ein riesiges Amtsbuch (groß fast wie 2 Atlanten): handschriftlich arabisch, klein geschrieben, ½ Seite pro Nase! Was ihr Mohamed übersetzte. Schließlich waren alle „durch“. Weiter warten. Zwei Gruppen wurden gebildet. Die erste konnte in einem anderen Büro die „begehrten“ (einheitlich je fünf) Unterschriften leisten. Ich gehörte zur zweiten Gruppe, die in einem drittem Büro wieder in eine (andere) Riesen-(wie früher Buchhaltungs-)Kladde unsere (bei *uns* unterschiedlich: mal 3, mal 5, meist 4) Unterschriften in verschiedene Spalten setzen durfte. Geschafft! Die Mägen hingen bis in die Knie, Mini-Restaurant, Nudeln und verschiedenstes Gemüse (Kairo hat viele gute Seiten). Zur Unterstützung der wichtigen Sache gaben wir Mohamed einen Obulus. (Peter war bis dahin dabei, hatte sich aber nirgends registrieren lassen, um einen vielleicht noch möglichen Gaza-Besuch nicht zu gefährden. Dann fiel er leider wegen sehr heftigen Schnupfens für alles Künftige aus)

Kurz „zuhaus“ (nun gar noch im „erkämpften“ neuen rechtlichen Sinn) frisch machen.

Denn **Ibrahim Youssri**, der Initiator und **Hauptkläger der Lawyers-Klage**, hat Mitunterzeichner zum Dank zu einem Gespräch in seine Wohnung **eingeladen**. Weit im Süden der mindestens 18-Millionen-Metropole bewohnt er eine großbürgerliche Wohnung mit vielen Reminiszenzen aus der Zeit, als er ägyptischer Botschafter in fernen Ländern war. Mr. Ambassador ist ein in jeder Hinsicht eindrucksvoll-gewichtiger, *nur* körperlich stark gebeugter alter Herr. Er erzählte, wie schlimm es wirke, wenn der US-Botschafter in Ägypten jüngst wieder dem Land bescheinigte, es sei „eine volle Demokratie“. Z.B. werden „auch wir Rechtsanwälte hier wie Gipsys“ behandelt, damit wie Rechtlose. Er wird auch im vorliegenden Fall massiv behindert („banned“, also u.a. wie verflucht, verwünscht). Und Obama spreche „very friendly, but his outcome is poor“. „Wir als so armes Land verlieren täglich 11,5 Mio Dollar dadurch, dass wir eigenes Erdöl an Israel unter Wert verkaufen und deshalb für eigenen Bedarf zukaufen müssen. Und auch Mr. Clinton sagte: Gebt es ihnen billig“. Hinsichtlich „Erfolgsaussichten für unser gemeinsames Verfahren“ befragt, meinte er, es hänge davon ab, welches Gericht damit befasst werde, „manche kümmern sich nicht um Recht“. Wirklich Hoffnung haben sie erst auf die internationale Gerichtsbarkeit. Ein Grieche fragte, ob auch von außen juristisch gekämpft werden kann. Youssri: Die eiserne Mauer und Kriegsverbrechen können überall angegangen werden, warum also nicht beides tun?! Eine zweite Möglichkeit sei, wir verklagen die ägyptische Regierung, dass sie uns – ohne Rechtsgrund – in unserer Bewegungsfreiheit behinderten. Auf die Frage, ob wegen der heutigen Klage unsere Wiedereinreise erschwert sein könnte: „Nein, nein, wir sind noch nicht in der Lage, all die vielen handschriftlichen Aktenerledigungen in Computer übertragen zu können...“ (damit in automatisiert-vernetzte Überwachungslisten). Ja, die Moslebrüder seien konservativ, aber nicht die Fanatiker, als die sie hingestellt werden. Die Israelis, auch die fanatischen und rassistischen, aber „können tun, was sie wollen. Niemand stoppt sie; die einzige Sprache, die sie verstehen, ist 'force'“. Auf Nachfrage: Mutiges Entgegenreten, vor allem auch wirtschaftliche Konsequenz (wieder auf Nachfrage: „Ja, solange die Unrechtspolitik betrieben wird, auch Boykott und Sanktionen“. Sh. hier S. 23). „Wir aber reden und reden... Der UN-Sicherheitsrat ist ein Miss-Konzept, war illegal gegründet“ (auf Nachfrage: bzw. eben in *jener* Welt-Lage in *dieser* Konstruktion nur kurzzeitig-vorübergehend zu vertreten). Eine Französin berichtete kurz von ihrer Arbeit als war-tax-resister: Kriegssteuer-Verweigerung als wirksamer Hebel. Leider verloren wir dieses Thema: Eine ältere US-Amerikanerin im Outfit früherer amerikanischer GoWestSiedler meinte (nachträglich betrachtet: nur als taktisch-positiven Prolog?), die Hamas gehöre „runter von der Terroristen-Liste, sie akzeptieren doch Israel in den Grenzen von 1967“, sind „excellent peace partners“. Aber das nachdenklich-lebendige Gespräch geriet plötzlich in schwieriges Fahrwasser, als sie meinte „Aber auch die Israelis wollen doch Frieden“ und von einem Briten kenntnisreich belehrt wurde, dass die Fakten und viele Aussagen bis hin zu heutigen Regierungsmitgliedern „Transfer“, also Vertreibung und weiteren Raub von Land und sonstigen Ressourcen belegen, dass also von der *Regierung* allenfalls Friedhofsrieden intendiert ist. Sie wandte sich, Unterstützung erhoffend, an den immer sehr bedächtig, präzise-knapp *und* ausgewogen sich äußernden Ex-Botschafter. Der sah sie einige Zeit aufmerksam an und sagte dann, an den Briten gewandt, sehr ruhig: „Sir, **jedes Wort, das Sie gesprochen haben, ist wahr**“. Die „Siedlerin“ meinte später noch, „aber 1929 wurden Juden in Hebron massakriert“. Als ihr zu erklären versucht wurde, dass das tatsächlich grauenvolle Geschehen damals doch sehr viel komplexer war (von Briten – „teile und herrsche!“ – gegen Juden aufgehetzte Palästinenser, obwohl oder gerade weil beide gegen die drückende Mandatsmacht aufmurrten... Aber auch andere, die *ihre* jüdischen Nachbarn schützten...), wollte sie das nicht hören! Passte es nicht ins Denkraster?

Richtige Erkenntnisse und falsche Meinungen sind manchmal, auch in *einer* Person, dicht beieinander.

Von den meiner Beobachtung nach drei orthodoxen Rabbinern, die insgesamt beim GFM im vollen Habit mit dabei waren (die anderen, auch der von vor der Israel. Botschaft, waren nun vermutlich bereits wieder heimgereist), war bei der handverlesenen Einladung (aus meiner Sicht: leider) ausgerechnet der Rabbi aus Boston dabei, der zu jener ultra-orthodoxen „Fraktion“ gehört, die nicht nur auf der Seite der Menschenrechte und damit Haupt-Leidtragenden und damit Palästinenser sind, sondern den Staat Israel als solchen ablehnen („State of Israel must go!“). Weil „durch die Staatsgründung der Heilsplan Gottes gestört wurde“, zunächst der Messias kommen müsse. Yousri griff ihn ebenfalls nicht frontal an, machte aber deutlich, dass es *ihm* um die humanitär und natürlich damit verquickt politisch, juristisch und wirtschaftlich unzumutbare Situation der Palästinenser und um Gerechtigkeit geht – **nicht** um ein **Auflösen Israels!** Hedy Epstein lächelte in beiden Fällen in ihrer feinen, klug-bescheidenen Art jeweils zustimmend; auch alle anderen waren erkennbar froh über die ruhigen Klarstellungen. So auch z.B. Kevin, ca. 25 J. alt, geb. in USA (Vater Jude aus dem Iran, Mutter Muslima, „meine Eltern kommen aus sehr verschiedenen Welten“): Eine prächtige, junge, Hoffnung vermittelnde „Brücken-Persönlichkeit“, wie die Welt sie so dringend braucht. Übrigens erzählte er auch, er habe noch viele jüdische Verwandte im Iran: „Juden haben im Iran recht wenig Probleme, viel weniger als in den meisten anderen Ländern“.

Ein Schotte brachte ein, gestern seien drei israelische Soldaten nicht nach Großbritannien eingereist, weil sie dort wegen Kriegsverbrechen arretiert worden wären (Ich dachte auch da, die deutsche Exekutive und Judikative müssten endlich lernen, die vorhandene Verantwortung anders wahrzunehmen). Der Schotte weiter: „Nicht – wie so oft 'beklagt' – die Israelis haben keinen Partner bei den Palästinensern, sondern die Palästinenser haben Partner weder bei 'den' Linken noch Rechten Israels“, nur bei einer zu kleinen Minderheit *innerhalb* der Linken und wenigen anderen. [Ich fühlte mich an „zuhaus“ erinnert, wo nicht einmal „DIE LINKE“ einhellig die Menschenrechte verteidigt, weil ihr sog. AK SHALOM (ob es nun „Antideutsche“ sind oder nicht) m.E. mit ihrer Israel-Nur-Verteidigen-Haltung viel zu stark durchdringen, jedenfalls die Partei stark belasten und prägen. So dass sich 27.3.2010 sogar Jüdisch-Israelische Linke an die hiesige DIE LINKE wandten, sie möge dringend ihre Positionen überprüfen. Voll aufgenommen z.B. auf www.salamshalom-ev.de]

Die „Siedlerin“ (einlenkend?): „**Palästinenser und Israelis haben das gleiche Recht, dort zu leben**“.

Hedy Epstein dazu: „**Die Frage ist, ob sie gleiche (equal) Rechte haben!**“

Zwischendrin um 21.57 Uhr teilte ein ägyptischer Hochschullehrer mit, er habe eben ein SMS erhalten: „Viva-Palästine-Gruppe ist geschlossen im Gazastreifen angekommen“ (siehe 6.1. 1. Abs. und Anlage 5). Wir, 20 Leute, sangen spontan „We shall overcome...“

Beim anschließenden, späten „Abend“essen in einem nahen Restaurant freuten sich drei junge Araber, sonstige Gäste dort, „diebisch“, sich x-mal mit dem Rabbiner fotografieren zu lassen, und auch er genoss die „Schau“ sehr.

Am 6.1. versuchte ich, Mails nachzulesen, bekam mit, dass 40 Menschen von Viva Palästina bei Auseinandersetzungen mit der Polizei in Al Arish verletzt, etliche arretiert worden waren, dann aber: Als der ganze Hilfskonvoy doch noch im Gaza ankam, wurde der „Hauptmotor“ Galloway aus Dankbarkeit nicht nur im übertragenen Sinn „auf Händen“ (konkret auf Schultern) getragen! (s. Anl. 5)

Tagsüber bot sich Elfi und mir ein Ahmed an, er würde uns und weitere mit seinem Bus auf Schleichwegen „zum und in den“ Gaza bringen. Wir nahmen das uns obskur erscheinende Angebot nicht an (Will er „nur“ an der weiten Fahrt verdienen, wissend, dass er ohnehin gestoppt wird? Spitzel für den Geheimdienst? Falle, uns zu kriminalisieren oder „wenigstens“ auszuweisen plus Wiederkehrverbot?)

Wir trafen einen jungen Deutsch-Ägypter, einen weiteren dieser prachtvollen, hochintelligenten und hoch empfindsamen Brücken-Bauer. Er erzählte uns absolut glaubwürdig, sie hätten gerade **vor einem Jahr** einen **kleinen Marsch nach Gaza** gemacht. Gegen die israelischen Angriffe. Und gegen das ebenfalls tödliche Geschlossenhalten der ägyptischen Grenze. „Marschier“, um wenigstens zu versuchen zu erreichen, dass die den flächendeckenden Bombardierungen und dann auch Bodentruppen hilflos ausgesetzt-

ten Gaza-Bewohner eine Fluchtmöglichkeit erhalten. Sie waren gut 20 Menschen, etwa Hälfte Ägypter, die anderen Internationale. Von einem Randbezirk von Kairo gingen sie zu Fuß Richtung Gaza. Transparente dabei. Erstaunlicherweise konnten sie auf der belebten Straße ca. 12 km laufen, bis sie von der Polizei gestellt wurden. Er, vielleicht als Rädelsführer vermutet, sollte unbedingt in ein Polizeigebäude gehen, was zu tun er sich ahnungsvoll weigerte. Erst als ein Rechtsanwalt kam, sich hinsichtlich der Sachlage kundig machte und ihm empfahl, in seiner Begleitung in das Gebäude zu gehen, willigte er ein. Als der Rechtsanwalt in den Verhandlungen abgelenkt war, packte man ihn, den jungen Mann, im Nebenzimmer, schaffte ihn blitzschnell hinten hinaus, in ein Auto, und hielt ihn vier Tage irgendwo gefangen, ständig mit Handschellen! Außerhalb der (in winziger Zelle) knappen Schlafpausen ununterbrochen verhört! Schmerzensschreie anderer Gefangener durch die Zellenwände! Keine Kontakte zu Rechtsvertretung, Eltern, Botschaft etc. ermöglicht! Die Freunde, die ja dann mitbekommen hatten, dass er verschleppt worden war, und die Angehörigen bemühten sich vielfältig und intensiv. Das Deutsche Außenministerium verwies eigentlich nur auf die „Rechtslage“: Bei Doppelstaatlern könne er von der anderen Seite „einfach als Ägypter“ behandelt werden. Einige andere Botschaften würden auch bei *doppelter* Staatsangehörigkeit *ihre* Staatsangehörigen anders zu vertreten versuchen. Nur der von den Angehörigen über die internationale Presse (wobei auch das z.B. in England mehr Aufmerksamkeit fand als in Deutschland!) aufgebaute öffentliche Druck veranlasste die ägyptischen Stellen, ihn dann freizulassen. Er sagt, wäre er „nur“ Ägypter gewesen, wäre er womöglich wochen- oder monatelang oder länger in Administrativhaft oder gar verschollen verblieben, also ohne Anklage und damit auch ohne Urteil. Es gehen viele Menschen in dem Land „verloren“. Auch dass er selbst nicht unmittelbar gefoltert wurde habe er immerhin seinem doch etwas privilegierten Rechtsstatus zu verdanken (Elfi hat einen Kurzfilm dazu).

Ivesa hatte uns vor ihrer Abreise nach Deutschland empfohlen, gedrängt: Lernt so viele Menschen, Gruppen, Spektren wie möglich kennen, vielleicht ergeben sich länder-übergreifende Kooperationen oder doch Anregungen etc. Nun kam so ein **Treffen** auch **mit ägyptischen Kommunisten** endlich zustande.

Am 9. Januar nahm mich Elfi (regionale Sprecherin bei „Die Linke“) mit, ich war gerne dabei.

Sie bedauerten, dass (bis auf einzelne französische) Organisatoren und Teilnehmer des GFM weder im Vorfeld noch während der Aktionen Verbindung zu hiesigen Oppositionsgruppen aufgenommen hatten (zur gegenseitigen Abstimmung, zu Absprachen oder gemeinsamen Planungen). Sie verstanden, dass die Bedingungen der Regierung und die Priorität, jede Chance zu einem Durchbruch durch die Blockadehaltung der israelischen und ägyptischen Regierung zu nutzen, bedeutsame Argumente waren. Sie wiesen aber ebenso darauf hin, dass sie den Durchbruch zwar für die Gazawis sehr gewünscht hätten, dies aber „bei *der* Regierung nicht anzunehmen war“. Und dass wiederum eine bedeutsame Chance verpasst wurde, die demokratischen, fortschrittlichen Kräfte verschiedener Couleur in Ägypten zu unterstützen.

Sie schilderten, dass das Mubarak-Regime in den letzten Jahren die letzten „Hüllen“ hat fallen lassen: Sich nur noch um die eigenen Cliquen kümmert, gar nicht mehr um die – im Bildungs- und Gesundheitswesen, Wirtschaft, Verkehr... – verrottende Infrastruktur, nicht um die immer noch weiter steigende Arbeitslosigkeit etc. Und dass, gewiss damit zusammenhängend, gerade etwa in den beiden letzten Jahren **zivilgesellschaftliche Bewegungen** in Ägypten deutlichen **Aufschwung** genommen hätten. Gleichzeitig habe aber die ohnehin nie sehr breite Solidaritätsbewegung **für Gaza** noch an Boden verloren! (Wie wir es ja auch kennen: Anstatt sich gemeinsam zu wehren und sich dazu gegenseitig zu stärken, im Sinn der Hackordnung die noch Schwächeren wegbeißen oder doch ausblenden?) Unsere in den GFM-Kreisen auch immer wieder, weil häufigen, reflektierten, also gewiss nicht zufälligen Beobachtungen, dass viele Ägypter unsere Aktion erkennbar und glaubwürdig „gut“ fanden, konnten sie spontan nachvollziehen: Etwas für richtig finden und etwas dafür *tun*, ist zweierlei...

Es ist zu befürchten, dass die Situation von Seiten der Israelischen und Ägyptischen Regierung „alleine“ sich nicht wesentlich bessert; auch nicht unter Mubaraks Sohn, wenn dieser nach dem buchstäblich mit *aller* Macht betriebenen Wahlkampf Präsident wohl wird. Auch künftig werden Bemühungen unsererseits und möglichst vieler Weiterer jedenfalls notwendig bleiben. Angesichts der diesjährigen Erfahrungen – Das Hinhalten, Tricksen, Zu-Spalten-Versuchen etc. wird kaum aufgegeben werden – sollte überlegt werden, wie bei nächsten GFM-Bemühungen schon im Vorfeld und dann bei der Aktion selbst doch mit den diversen oppositionellen, fortschrittlichen regionalen Gruppen zumindest ein Grundkonzept ab-

gestimmt und möglichst viel gemeinsam agiert werden kann. Daraus ergeben sich dann vielleicht auch ganz andere Aktionsformen. Aber auch die sollten so weit als möglich mit Kennern der Situation vor Ort zusammen entwickelt werden. Rücksicht auf Versprechungen dürfte kaum mehr angezeigt sein.

Damit ist auch für Elfi und mich der **GFM 2009/10 zu Ende** gegangen; d.h. „politisch“ ging es nur noch ums Warten auf den 10.1. und doch einige vorsorgliche Gedanken, was denn dann evtl. noch möglich wäre (im Nachhinein: gewesen wäre). Wie zum 2.1. (21-Uhr-Treffen; S. 13) schon erwähnt wurde auch die letzte Hoffnung – wenig überraschend – wieder enttäuscht.

Ich hatte mir vor der Reise gedacht, dass ich – falls ich nicht in den Gazastreifen hinein käme oder nicht so lange dort bleiben könnte – trotz der gewiss mehr als sehenswerten Kunst- und Landschaftsschätze in Ägypten kaum in der „Stimmung“ sein würde, all die Zeit bis zum gebuchten Rückflug am 21.1. mit Sightseeing zu verbringen; ich würde mich also dann um Umbuchung und vorgezogenen Heimflug bemühen. Das tat ich (vorsorglich mit dem Reisebüro schon vor-besprochen) auch gleich am Montag, dem 11.1., erhielt einen günstigen Flug für 14.1.

In den Tagen des Wartens haben wohl alle von uns immer weniger werdenden „Übriggebliebenen“ dann doch wenigstens einige der wahrlich eindrucksvollen Zeugnisse früherer Kulturen besucht. Ich freute mich auch, noch weitere „Gesichter“ der zugleich grandios und erschreckend vielschichtigen Stadt mitzubekommen. Ich picke hier ein paar **Aspekte** heraus, **die nicht in Reiseführern stehen**, v.a. **Beobachtungen „im Sozialraum“**. Auch wenn das - weil ich damit viel Faszinierendes „unterschlage“ - kein „abgewogenes“ Bild ergibt.

Natürlich fallen Prachthotels und zauberhafte sowie protzige Villen (nicht nur in der „Garden City“) oder wunderschöne, wenn auch oft abbröckelnde Gründerzeit-Bauten (auch in Downtown) auf, auch – aus unserer Sicht – Mittelschicht-Wohnlagen. „Massenweise“ aber erbärmliche Wohnhäuser, oft eher -silos. Durch einige enge Straßenschluchten brausen Autos auf Hochstraßen (zur Vermeidung wenigstens dortiger Stau-Kreuzungen) nur wenige Meter neben Wohnungen in 2., 3. und teilweise sogar 4. Etage. Andere Fenster „zeigen“ nur in wenige Quadratmeter große „Licht“- und Abluftschächte mit abplatzendem Putz. Licht kommt selbst bei nur z.B. 9-stöckigen Häusern weiter unten nur wenig an! Solche Lebens-Verhältnisse sind zu entdecken nur, wenn man gerne treppensteigt... An Spielmöglichkeiten gibt es an seltenen Standorten einige (nicht kostenfreie) Schiffschaukeln, und außerhalb der Reichen-Viertel wohl nur einen einzigen Spielplatz für Kinder und allenfalls jüngere Jugendliche (Richtung Ibn-Tulun-Moschee) mit wenigstens einigen wenigen Spielgeräten auf Park-ähnlichem Grundstück, eingezwängt zwischen Häusern. Wie sollen Kinder mit oder gar ohne Eltern von weiter weg dorthin kommen (nicht nur, weil die Metro weit weg ist und Busse viel im Stau stehen)?

Die Luft ist vom Verkehr (kein TÜV) derart geschwängert, dass wir fast sämtlich Reizhusten u.ä. hatten. Die Industrie dürfte nachrangig beteiligt sein. Dank dem Klima muss kaum geheizt werden, sonst ginge es endgültig nicht mehr. Obwohl bis auf 28.12. nie Wolken da waren, sah ich am 1.1. zum ersten und fast einzigen Mal innerhalb Kairos Himmels-Blau und auch die Sonne „richtig“, sonst hinter einer milchig-weißen „Suppe“. Von höher gelegenen Stellen wie der Zitadelle oder einigen wenigen besteigbaren Minaretten sieht man meist - allenfalls - 2 km weit. Mir ist das wichtig nicht wegen unseres doch kurzen Aufenthaltes, sondern: Bei uns gab es ja auch mal einen Trend hinaus aus den Städten, aber viele Bessersituierte ziehen längst gerne zurück, nicht nur in luxussanierte Wohngebiete. Schwefel u. Co. in der Luft sind hier ja weitgehend Vergangenheit. Aus Kairo jedoch zieht, wer es sich leisten kann, mehr denn je hinaus, um der „angereicherten“ Luft zu entgehen. Und auch, um anderem zu entkommen: Dem „dank“ der bleihaltigen oder verrosteten Rohre etc. „für Touristen nicht empfehlenswerten“, von „gewohnten“ Magen-Darmtrakten eher akzeptierten, aber auf Dauer doch auch für sie gesundheits-abträglichen „Trink“wasser. Und auch bei den öffentlichen Schulen wird kaum investiert, weil die „Wichtigeren“ ihre Kinder ja in Privatschulen schicken können. Entsprechend die Krankenhäuser... Das wiederum bedeutet für die Stadtverwaltung, dass die Bemühungen, die Verhältnisse zu ändern, „natürlich“ bei weitem nicht *so* „laufen“, als wenn (auch Einfluss-)Reiche Druck machten. Viele Teufels-Kreise.

Bis vor ca. 10 Jahren modernisierte die Regierung Mubarak einiges und schuf damit auch Arbeitsplätze. So führt die (immer noch so genannte) „Wüstenautobahn“ Richtung Alexandria zu großen Teilen eindrucksvoll durch bewässertes, landwirtschaftlich genutztes Land, auch „im guten Abstand“ vorbei an neuen Städten (dort u.a. mit besserer Luft!) und auch in Sichtweite vorbei an einer ebenfalls riesigen, futuristisch anmutenden Hightech-Industriesiedlung („unser Silikon Valley“). Aber neben solchen Vorzeigeprojekten herrscht weitgehend Stagnation, vielfach gar Regression! Ein auch für Touristen in Kairo gut sichtbares Symptom sind die beiden langen U-Bahnlinien (Metro; in Betrieb gegangen abschnittsweise im Wesentlichen 1987 bis 2000) – die dringend notwendige und als bald folgend angekündigte, äußerst geschickt mit den existierenden verknüpfte dritte Linie „gibt“ es seither nur auf den oft vergilbenden Plänen, die an den anderen Stationen aushängen. Mancher sucht die Phantom-Stationen in der Wirklichkeit, verwirrt, vergebens. Keine einzige Baustelle an der Trasse. Angeblich wird weiter geplant. Wenn überhaupt: Mit welchem Nachdruck? „Ägypten individuell“ wusste schon 2006 „Die Planungen sind abgeschlossen, die Bauausführung verzögert sich jedoch“ (S.300. Sh. hier S. 22 mitte).

Zufälligerweise lernte ich in Kairo eine junge deutsche Frau kennen, die im **SALAM-CENTER** arbeitet, einer vielfältigen **Sozial- und Gesundheitseinrichtung**. Als Sozialarbeiter nahm ich interessiert die Gelegenheit wahr, dadurch noch Facetten der vielfältigen Lebensverhältnisse kennenzulernen, die sich „von der Straße aus“ kaum erschließen. Weit draußen im Nordosten, drittletzte Metrostation Ezbet El Nakhel: Riesiger Brei von vielfach vor ca. 15 Jahren hochgezogenen Neubauten, etwa ähnlich den „Schlichtwohnungen“ in München vor ihrer Sanierung, nur sind die nicht auf ganze Stadtviertel ausgedehnt. Auf einigen Straßenstücken steht das Wasser auf den teils ungeteerten Straßen nicht nur in „Schlaglöchern“; angesichts des anhaltend trockenen Wetters können es wohl nur Wasserrohrbrüche sein. Und offensichtlich keine frischen.

Vor der erwähnten Bebauung habe es auf den Feldern (damals außerhalb Kairos; inzwischen geht die Wohnbebauung deutlich darüber hinaus) hier einzelne von Kopten bewohnte Häuser gegeben; daraufhin Zu- und Nachzug weiterer Kopten. Sie waren relativ isoliert, benötigten diverse Hilfen, woraufhin Nonnen des Ordens Daughters of St. Mary hinzogen, zunächst ein größeres Gebäude errichteten. Dann wuchs auch aufgrund der Landflucht die koptische Gemeinde dort sehr, damit das Sozialwerk. So wurde dies wie Old Cairo (weit südlich von Downtown, nicht identisch mit der Islamischen Altstadt) eine der Gegenden, wohin neben dann auch anderen Ägyptern besonders viele Kopten aus dem Süden Ägyptens strömten. Und wo „wild“ gebaut wurde. Wo sich noch Lücken finden, werden sie nach und nach geschlossen, ca. 6- bis 8-stöckige Betongerippe hochgezogen. „Es“ wächst offenbar ungeplant weiter. (Die Buchhandlung in der American University am Tahrirplatz hat verschiedene ordentliche Stadtpläne, aber keine mit auch solchen Stadtvierteln. An sich größere Flächen abdeckende Pläne haben eigenartige Blatteinteilungen eben mit erheblichen Auslassungen oder aber graue Flächen. Man meint, dass auch die Stadtverwaltung keine genaueren Pläne jener Gegend hat...)

Seitlich des o.g. Erst- und Hauptgebäudes (Leitung, Verwaltung, auch Klausur?) errichteten die Schwestern ihr Sozialwerk in drei 2- bis 4-stöckigen Häusern. Der besondere Stolz, der offenbar eine spezielle, gravierende lokale Mangelsituation etwas auffängt: Die an die Entbindungsstation angegliederte „Frühchen-Abteilung“ mit vier Brutkästen. Zwei gerade belegt. Plastikfolien-Überschuhe, teilweise etwas zerfleddert, waren immerhin überzustreifen. Die Schwester berührte ohne irgendwelche Vorkehrung, also ohne die Hände gewaschen oder desinfiziert zu haben, die Kinder in den Brutkästen. Weiter gibt es das „Allgemeine Krankenhaus“, auch ca. 1 Etage, ebenso das Altenheim. Dort scheint die wesentliche Anreger der pausenlos laufende Fernseher zu sein. Die koptische Kirche hatte vom Staat vor ca. ¼ Jahr die Erlaubnis zu einem eigenen Sender erhalten, und offenbar sind neben Gottesdiensten allenfalls erbauliche Nachrichten „drin“.

Einige Gruppen mit sowohl körperlich als auch geistig behinderten, je Gruppe ca. 6 bis 8 Kindern und/oder Jugendlichen. Sie sind teils in einem anderen Gebäude stationär untergebracht, andere werden täglich aus der Umgebung gebracht. Auch deren didaktisch-methodische Angebote scheinen mir (wohl Finanzierungsprobleme) sehr bescheiden; wenn ich es richtig sah, auf Bilderbücher und einiges Holz- und Plastikspielzeug beschränkt. Des weiteren konnte ich zwei Nachhilfegruppen sehen, je ca. 15 Schulkinder stark, von je zwei bis drei Betreuerinnen umsorgt. Die Kinder sind in zwei und manchmal drei „Schichten“ dort. So, wie ich es verstand: Entsprechend der öffentlichen Schule, die aus Raummangel

ebenfalls im 2- bis 3-Schichten-Betrieb arbeitet. So dass die Förderbedürftigen in ihrer jeweils schul-freien Zeit „umschichtig“ täglich für einige Stunden herüberwechseln können.

Die Klienten und Patienten des Centers kommen aus der christlichen wie aus der muslimischen Bevölkerung. Wobei mir auf den Straßen dieser Wohngegend mit eben erkennbar stark christlichem Bevölkerungsanteil, aber *innerhalb der* wiederum erkennbar *muslimischen Einwohnerschaft* (im Vergleich zum sonstigen Kairo) der *Prozentsatz der tief, bis zum Augenschlitz verschleierte Frauen deutlich größer* schien. Die Beobachtung wurde mir bestätigt: Die Behörden versuchen gegenüber den Christen ein Gegengewicht zu schaffen, unterstützen/forcieren also die Ansiedlung besonders ausgeprägt muslimisch lebender Wohnungssuchender.

Meine Eindrücke, wenn ich sie nachträglich zu ordnen versuche, wirken zunächst niederdrückend. Ich denke aber, dass es ganz anders aussieht, wenn man erahnt, wie ärmlich offenbar die Situation im *öffentlichen* Schul-, Sozial- und Gesundheitsbereich ist: Dann ist selbst die im Salam-Center geleistete, engagierte, aber materiell recht eingeschränkte Arbeit ein Segen für die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die ansonsten gar nicht aufgefangen würden.

Zum Center gehört noch eine *eigene Privatschule* außerhalb des Sozialkomplexes, bewusst nahe dem Gelände, wo die Allerärmsten der Armen leben. Es gibt in dem Wohn-Konglomerat zwischen den relativen und echten Neubauten noch einige mehrere-Fußballfelder-große Flächen, auf denen Blech- und Bretterhütten stehen. Dorthin wird mit kleineren Lkw's und Eselskarren Abfall aus Teilen Kairo gebracht, um dort nach Plastik, Metall, Elektroschrott etc. sortiert und soweit möglich (dort ist viel möglich!) auch zur Wiederverwendung oder Reparatur verkauft und genutzt zu werden. Ein sehr großes Problem ist, dass bis zur Schweinegrippe-Welle vor ca. $\frac{3}{4}$ Jahr die Kopten dort Schweine hielten, die den organischen Abfall „entsorgten“. Sämtliche Tiere mussten gekeult werden, neue bleiben verboten. Obwohl sich jene Tierseuchengefahr inzwischen als erheblich geringer herausstellte als (politisch gefärbt?) „vorausgesehen“ wurde, revidiert die Regierung ihre Entscheidung nicht. Damit kann ein enormes Hygiene- und Gesundheitsproblem entstehen. Ich konnte einige kleinere offene Feuer sehen. Dem Geruch nach wurde z.T. Plastik, z.T. auch Organisches verbrannt. Keine Frage, dass die dort arbeitenden und – meist identisch – die in den Häusern um den Abfallplatz herum lebenden Menschen dadurch erheblich belastet werden.

[Im sehr empfehlenswerten Reisehandbuch „Reise Know-How: Ägypten individuell“ von Wil und Sigrid Tondok (16. Aufl. 2006, 706 S. {17. Aufl. v. 2009 liegt offenbar vor} www.tondok-verlag.de) finde ich auf S. 257 ff. entsprechende Ausführungen zu zwei Müllprojekten ebenfalls mit Kopten am Mokattam-Berg (südöstlich der Zitadelle) mit Kompostierungsanlage, Papier-Recycling-Anlage, Teppich-Webschule, Alphabetisierungskursen, „systematisches Arbeiten, Hygiene und nicht zuletzt Selbstbewusstsein erlernen...“. „Insgesamt leben mehr als 50 000 Menschen in sechs Siedlungen am Stadtrand von Kairo (...) vom Müll – ein Los, das die ägyptische Gesellschaft kaum als besondere Tragik wahrnimmt (...) angelieferten Unrat mit bloßen Händen nach Wertstoffen sortieren; Verletzungen und Infektionen sind ständige Begleiter dieser Arbeit, besonders Krankenhausmüll führt sehr häufig zu Infektionen mit der gefährlichen Hepatitis C“]

Ich möchte den gesamten Bericht doch nicht „so“ schließen. Ohne nun doch noch mich zu ergehen über touristische Highlights wie die Zitadelle, Moscheen, Suqs (oft malerische Märkte) oder Ägyptisches Museum (Geld fehlt auch dazu, die enormen Schätze nicht nur dicht bei dicht *hin-*, sondern so *auszu-*stellen, dass sie zur Geltung kommen können! Lediglich die Tutanchamun-Räume zeigen, was gutes Licht und sonstige modernere Museumsdidaktik und -methodik „herausholen“ kann). Oder die Atmosphäre an vielen Stellen des Nilufers, die riesigen Friedhöfe mit (niemand kennt die Zahl) geschätzt 300.000 (!) dort (!) lebenden (!) Menschen, und auch teilweise eindrucksvollen Monumenten. Oder im *anderen* Sinn die Totenstadt von Sakkara, mit unter anderem der ersten (noch stufenförmigen) Pyramide... So vieles ist **bestaunenswert**! Erstaunt war ich jedoch auch ganz profan, dass der Moloch Kairo sogar bis unmittelbar an die Geländestufe herangewachsen ist, mit der sich die Wüste aus der Nilebene erhebt und auf der gleich die Pyramiden von Gize (s.S.8) stehen. Es gibt zwei Postkarten mit identischem Kartenausschnitt, wo die (nicht nur drei!) dortigen Pyramiden fotografiert sind *Richtung Kairo*: Auf der

einen hat man den Eindruck recht üppigen Grüns eben in dieser Richtung, im Niltal, auf der anderen, nicht so koloriert, kann man den mächtigen Smog durchaus erkennen...

Fotos müssen nicht „die“ Wahrheit vermitteln. Ich hoffe aber, dass ich Sie, obwohl auch ein langer Bericht nur ein Ausschnitt aus dem nie voll zu „fassenden“ Ganzen ist, korrekt „ins Bild setzten“ konnte.

Und nun? Was kann getan werden?

Schon aus arbeitsökonomischen Gründen sollten wir das Rad nicht immer neu erfinden, sondern – nach Möglichkeit – vorhandene Initiativen stärken, Erfahrungen ernsthaft prüfen, sie auch mit frischen Ideen und frischer Kraft anreichern, und wenn das nicht effektiv erscheint, sich aufmachen, andere *mit* dazu gewinnen, neue Wege wagen. D.h. auch, sich aus der Deckung zu begeben, sich sichtbar, an-greif-bar zu machen, vielleicht „Anstoß erregend“, d.h. sich trauen, Anstöße zu geben. Einige Beispiele:

Es gibt die **Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost** (www.juedische-stimme.de, mail@juedische-stimme.de. EJJP Germany. D.h.: Deutsche Sektion der European Jews for a Just Peace www.ejpp.org, contact@ejpp.org). Kontakt mit / Informationen von / Unterstützung für dortige „Brückenbauer“ und damit sehr gezielt für Versöhnung mit und Unterstützung von Palästinensern, also für Gerechtigkeit und damit einen nachhaltigen, weil allen förderlichen Frieden! Darin wiederum z.B. konkret: Dr. Edith Lutz (sie war Mit-Organisatorin für und beim GFM) von der Jüdischen Stimme bereitet ein Schiff vor (Es sollen viele werden: „1001-schiffe-de“, juedisches-schiff@gmx.de), das unter deutscher Flagge („zeigen, dass hier auch der israelischen Politik gegenüber kritische Juden und andere Deutsche sind“) Gaza ansteuern und die Menschen dort vielfältig unterstützen soll („Juden für Frieden und Schiffe nach Gaza. Mit Musikinstrumenten nach Gaza“). Es werden deutsche und nicht-deutsche Juden und Nichtjuden dabei sein. Ausrüstung und Sonstiges beizusteuern ist z.B. wichtige Hilfe, gegebenenfalls auch Mitfahrt! Oder etwa juristischer Beistand vor Ort oder aus der Ferne, vielleicht gar mit Seerechts-Kenntnissen oder ... (Jeweils noch konkrete Bedarfe und eigene Möglichkeiten abstimmen!)

Die Unterstützung der **Klage der ägyptischen Rechtsanwälte**. Ich hatte vor, mich um entsprechende Partner zu bemühen, um zu prüfen und zusammenzutragen, gegebenenfalls mich in vorhandene Bemühungen einzuklinken: Ob und ggf. wie wir – die Ägypter damit gleichzeitig „flankierend“ – unsere Regierung juristisch und/oder politisch möglichst effektiv anklagen können. Etwa der Beihilfe zu Rechtsverletzungen, unterlassener Hilfeleistung oder anderer internationalrechtlich vorhandener oder zu schaffender „Tatbestände“? Z.B. Wegen zusätzlichen Bruchs des Außenhandelsgesetzes (Waffen in Spannungsgebiete; Bezug von Waren aus illegaler Produktion, wenn aus völkerrechtlich illegalen Siedlungen auf gestohlenem Land usw.). Ich schaffte es aus diversen (auch Krankheits-)Gründen nicht, werde für nächstes Halbjahr wiederum weitgehend ausfallen, würde mich dann aber wenigstens gerne beteiligen. Ähnlich verhält es sich mit der eigentlich notwendigen Klage von uns Gaza-Freedom-March-Teilnehmern gegen die ägyptischen Regierung, dass sie uns ohne Rechtfertigung in unserer Bewegungsfreiheit behinderte (siehe S. 13 und 17 2.Abs.). Lasst uns voneinander wissen, Gedanken, Bemühungen vernetzen...!

Auch die m.E. lohnende Frage konnte ich nicht klären, ob und wie weitere Kläger sich den ägyptischen Rechtsanwälten unmittelbar anschließen können. Kann das „Berechtigte Interesse“ auch ohne „Wohnsitz“ dort glaubhaft gemacht werden? Jedenfalls:

Für Fragen finanzieller Unterstützung des ägyptischen Klageverfahrens oder sonstige Klärungen (auf englisch) ist Mohamed A. Sharaf gerne behilflich: Tel 0020/12 107 6312, sharafma@yahoo.com. Siehe auch S. 15 f. in den Anlagen!

BDS-Kampagne: Boycott, Desinvestment und Sanktionen „als Mittel, um *auf friedliche Weise Druck* gegen Israel aufzubauen, *bis es internationales Recht und damit die legitimen Ansprüche des palästinensischen Volks respektiert*“. Da die Politik, die dies bislang verweigert, dermaßen lang und hartnäckig mildere Überzeugungsversuche missachtete, bedarf es offenbar möglichst des Zusammenwirkens aller drei Ebenen oder zumindest aller Bemühungen:

- 1) „**B**“: Verweigerung hauptsächlich von Verbrauchern, bestimmte Güter oder Dienstleistungen anzunehmen oder zu nutzen,
- 2) „**D**“: Zurückziehen/-halten von Anlagekapital, also von Unternehme(r)n Produktions- und Handelsverzicht,

3) „S“: Zwangsmaßnahmen durch *Staaten*, z.B. Entzug privilegierter Handelsbeziehungen. (Wohlge-merkt: Alles nur, solange das Unrecht andauert, eben damit es überwunden wird!)

Also deutliche und möglichst vielfältige Einflussnahme auf ein Verhalten bzw. eine Politik, das/die als nicht mehr tolerierbar angesehen wird. Z.B. der Früchteboykott gegen die Apartheidpolitik der früheren südafrikanischen Regierung hatte zwar wenig direkte Auswirkungen auf das Handelsvolumen, wohl aber zunehmend auf das Bewusstsein vieler Menschen und damit auf das weltweite Image jener Regierung, so dass sich schließlich vorherige Unterstützer des faktischen Unrechtsregimes (insbesondere einige Großbanken) zurückzogen und so der Druck auf Änderung der Politik doch ausreichend stark wurde.

Diese Überlegungen werden angesichts der massiv menschenrechts- und völkerrechtsverletzenden Siedlungs- und Militärpolitik Israels seit Jahren angestellt, z.B. in Großbritannien oder Skandinavien recht offensiv. In Deutschland werden solche Ideen bislang äußerst zurückhaltend aufgenommen. Sowohl wegen eigener Skrupel, nicht wieder in rassistische Fahrwasser zu geraten, wie sie mit „Kauft nicht bei Juden“ ihren Ausdruck fanden und bekanntlich in den Holocaust führten. Als auch wegen der Fremdzuschreibung, alles, was Israel kritisiert, sei *anti-jüdisch*, *-israelisch*, *-semitisch* (ohne dies *hier* differenzieren zu wollen).

Ich halte daher Vorsicht im Sinne sehr sorgfältiger Wortwahl für notwendig. Ebenso wie die Verteidigung der Menschenrechte! Nicht so sehr danach „schielen“, wie nun unser Image in der Welt oder speziell in Israel ist, sondern *autonom* darauf achten, dass sich in unserer Gesellschaft – leider immer noch vorhandene – tief-wurzelnde antisemitischen Tendenzen nicht „Bahn brechen“. Gerade auch dazu freilich gilt es, Menschen mit *berechtigter* Kritik an Israels Umgang mit Palästinensern erst zu nehmen. Und mit ihnen jene Politik – gewaltfrei – zu bekämpfen. *Auch*, damit sie nicht doch denen in die Arme fallen, die teilweise Ähnliches kritisieren, aber eigentlich nicht an Versöhnung interessiert sind, sondern Juden „als solche“ bekämpfen wollen. Gerade daher muss es auch möglich sein, selbst-bewusst zu unterscheiden ein „Kauft nicht bei Juden“ („einfach“, weil Juden „als solche“ angeblich gefährlich waren) von inhaltlich und damit zeitlich bedingten Maßnahmen bis zur Überwindung der menschen- und völkerrechtsverletzenden *Politik*: Umgang mit Palästinensern sowohl *in Israel* als auch in den *besetzten Gebieten* und ebenso gegenüber Flüchtlingen in *Drittländern*, denen ihr Recht auf Rückkehr und auf Entschädigung vorenthalten wird – entgegen u.a. schon UN-Resolution 194 vom 11.12.1948, die von den Vereinten Nationen immer wieder bekräftigt, aber bislang nie „durch-gesetzt“ wurde ...

Die BDS-Kampagne erfuhr erheblichen Rückenwind durch die Berichte über das Vorgehen der israelischen Armee gegen den Gazastreifen, auch wenn etliche Regierungen das rechtfertigten.

Die Jüdische Stimme für gerechten Frieden hatte Ende 2009 unter ihren Mitgliedern nachgefragt.

Von 34 Angefragten antworteten 23, und zwar die meisten zugunsten BDS:

- | | |
|--|----|
| - für Alternative 1 = Uneingeschränkte Unterstützung der BDS-Kampagne: | 13 |
| - für Alternative 2 = BDS nur bezogen auf Produkte aus den besetzten Gebieten: | 8 |
| - für Alternative 3 = Keine Unterstützung von BDS: | 2 |

Dennoch gibt es unter kritischen nichtjüdischen Deutschen viele Stimmen, die fürchten, die Diskussion könnte dann derart von der eigentlichen Zielsetzung (Lebensrecht und gerechte Lebensverhältnisse für beide dortige Völker) abgelenkt werden, dass zumindest wir Deutschen mit unserer Geschichte lediglich o.g. Alternative 2 wählen sollten. Verkompliziert wird alles dadurch, dass es bestimmten Interessengruppen oder genauer *pressuregroups* wie „Politacally Incorrect“ oder „Honestly Concerned“ eben nicht um Sicherheit oder Frieden geht, sondern darum, die Landraub- und Menschenvertreibungs-Politik „sakrosankt“ zu machen: nicht kritisierbar durch den Vorwurf „antijüdisch“ gegenüber Kritikern. Auf seiner sehr informativen website www.arendt-erhard.de beschreibt Herr Arendt am 17.4.2010 nach der Dokumentation einiger Hetzbeispiele ("Wäre es nicht einfacher diesen Spinner mit dem Gestänge seines Schundstandes ordentlich durchzuprügeln und den Stoß mit 1 - 2 Litern Biodiesel (...) abzufackeln? Die nötigen 'Fachkräfte' kann man auf jedem Bahnhofsvorplatz gegen Entrichtung von 2 Kasten Bier rekrutieren...") „Honestly Concerned + Netzwerk“ m.E. sehr zurecht u.a. damit: „Unter dem Vorwand, sich gegen Antisemitismus zu engagieren, zeigt man in Deutschland immer deutlicher seinen eigenen Rassismus, seine Menschenverachtung. Diese sogenannten Antisemitismusjäger sind die eigentlichen 'modernen Antisemiten', sie sind Leichenfledderer, die nicht davor zurückscheuen, die Opfer des Holocaust zu missbrauchen, um die Verbrechen eines realpolitischen Zionismus zu decken. Es sind die neuen Täter,

die jeder, der auf diese Verbrechen aufmerksam macht, der das 'NIE WIEDER' ernst nimmt, diffamieren...“. Ist es also vernünftig, eigentlich Notwendiges zu unterlassen, oder aber nicht noch mehr Widerstand zu „provizieren“? Was ist klug, was ist „einknicken“?

Das sehr engagierte **Frauenetzwerk für Frieden** e.V. (www.frauenetzwerk-fuer-frieden.de, Kaiserstr. 201, 53113 Bonn, Tel. 0228/626730) hat eine Kampagne gestartet: „**Gesund leben ja – aber auf wessen Kosten?** ... Die Besatzung verdirbt den Appetit auf Bio aus Israel“. Begründung u.a.: Die israelische Landwirtschaft schädigt die Umwelt massiv und nachhaltig, vor allem durch einen exzessiven Wasserverbrauch in einer von Wassermangel geprägten Region. Die israelische Biolandwirtschaft profitiert von einer Politik permanenter Menschenrechtsverletzungen...

Etwas umfassender *diesbezüglich* arbeitet das FrauenNetzwerkNahost (brigitte@keyl.de; Friedhofsweg 4, 73061 Ebersbach-Roßwälden) mit „**Wissen Sie, was Sie mit 729 einkaufen?**“ Die Zahlenfolge ist der Ländercode am Beginn eines Strichcodes von Waren, der Aufschluss gibt, woher sie stammen. 729 bedeutet Israel. Da Israel aber widerrechtlich auch Produkte aus jüdischen Siedlungen damit kennzeichnet kann der Schluss eigentlich nur sein, 729-Waren nicht zu kaufen, zumindest, solange keine rechtlich korrekte Auszeichnung erfolgt, möglichst aber auch die Politik insgesamt geändert wird...

Israeli settlement goods - help take them off the shelves! Ban Settlement Goods! Von: Palestine Solidarity Campaign <pscnews@palestinesolidaritycampaign.org

In **Deutsch-Israelischen Gesellschaften** findet eine – zumindest langfristig auch für Israel überlebenswichtige – kritische Bewertung und Aufarbeitung all dieser Sachverhalte leider bislang kaum statt. Wenn auch **Deutsch-Palästinensische Initiativen** u.ä. praktisch alle unter Generalverdacht der Gegnerschaft gegen „die Juden“ stehen, so erfolgt in vielen Regionen unter ähnlichen Namen wichtige, gute Arbeit. Natürlich muss wie überall, zumal bei so viel erlebter Ungerechtigkeit, auch da darauf geachtet werden, „den jeweils anderen“ ebenfalls Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Seit Jahrzehnten gibt es die **Jüdisch-Palästinensische Dialoggruppe** München, aus der auch maßgebliche Impulse und „women-power“ für die Bildung der EJJP erfolgt waren. www.jpdg.de, mailto@jpdg.de (Übrigens lernte ich in Kairo auch jüdische Mitglieder genau solcher Dialoggruppen in New York und in Kentucky kennen). Unterschiedliche Wahrnehmungen verstehen, akzeptieren, aushalten, teilweise überwinden... So wichtig! Auch wenn solche Gruppen „des Verrates“ etc. beschuldigt werden: Sie sind pacemaker der pacemaker: (Auch: Herz-) Schrittmacher der Frieden-Schaffenden!

Der wesentlich jüngere **Salam Shalom – Arbeitskreis Israel/Palästina** (und der wiederum daraus hervorgegangene entsprechende Verein) treffen sich wie eben erwähnte Dialoggruppe regelmäßig im EineWeltHaus, Schwanthaler Str. 80, 80333 München, wo alle drei Gruppierungen – manchmal mit gewissen Verzögerungen – auch postalisch erreichbar sind und *ebenfalls* alle aktiv durch Veranstaltungen, Stellungnahmen etc. aktiv. www.salam-shalom.org, info@salam-shalom.org; www.salamshalom-ev.de, salamshalom.ak@googlemail.com

KoPI (**Deutscher Koordinationskreis Palästina Israel**: Für ein Ende der Besatzung und einen gerechten Frieden“): www.kopi-enderbesatzung.de beim Versöhnungsbund e. V. Schwarzer Weg 8, 32427 Minden, 0571-850875, Fax: 0571-8292387 [vb\(@\)versoehnungsbund.de](mailto:vb(@)versoehnungsbund.de)

Erhard Arendt (siehe auch oben S. 24) bietet in seinem enorm inhaltsreichen bundesweit wichtigen **Palästina-Portal** ebenfalls hervorragende Informationen zum Nahostkonflikt, verdient auch Unterstützung (braucht sie auch finanziell)... <http://www.arendt-art.de/deutsch/palestina>

Ebenfalls engagiert und kompetent ist z.B. der in Israel lebende und für **Medico International** auch in der Westbank und im Gaza tätige Tsafir Cohen, der neben Beiträgen in der medico-Zeitschrift oder Vortagsreisen sich auch in <http://www.medico.de/themen/vernetztes-handeln/blogs/paradoxe-Hoffnung> äußert.

Auch **Pater Rainer Fielenbach** / Karmelitenkloster Straubing ist seit vielen Jahren immer wieder „vor Ort“ (leitet auch sehr intensive Reisen in die Westbank) und gibt per mail-Verteiler ebenfalls viele wichtige Informationen und Kommentare weiter, gerade auch von hervorragenden jüdischen „Dissidenten“.
rfielenbach@karmelitenorden.de

International Solidarity Movement (ISM. Aus: <http://palsolidarity.org/>) „is a Palestinian-led movement committed to resisting the Israeli occupation of Palestinian land using nonviolent, direct-action methods and principles. Founded by a small group of activists in August, 2001, ISM aims to support and strengthen the Palestinian popular resistance by providing the Palestinian people with two resources, international protection and a voice with which to nonviolently resist an overwhelming military occupation force... Protection: ... Message to the mainstream media: ... Personal witness and transmitting information: ... Break isolation and provide hope: ... Internationals with the ISM are not in Palestine to teach nonviolent resistance. **Palestinians resist nonviolently ever day. The ISM lends support** to the Palestinian resistance to the occupation and their demand for freedom through the following activities...“
 Sehr vielfältige Tätigkeiten. Notwendig ist zu Beginn Teilnahme an ca. 3-tägigem Training (auch in Spannungssituationen gewaltfrei {ggf. re-}agieren; aber auch Informationen über kulturelle u.a. Besonderheiten des Landes, um nicht unsererseits Probleme erst zu schaffen). Sowohl in der Westbank als auch im Gazastreifen.

International Women's Peace Service: Das IWPS-Team besteht aus ca. 16 Frauen verschiedener Länder (ich erlebte sie u.a. aus Japan, Südafrika; auch: Jüdinnen, Christinnen, Muslimas, Atheistinnen...). Jeweils drei/vier Frauen sind ständig „vor Ort“, d.h. in Haris (südwestl. von Nablus in der Westbank) bzw. in der umliegenden Region. „The International Women's Peace Service (IWPS) is a team of international female human-rights volunteers in Palestine who provide accompaniment to Palestinian civilians (including farmers during the annual olive harvest), document and non-violently intervene in human-rights abuses and support acts of non-violent resistance to end the Israeli military occupation and construction of the barrier throughout the West Bank. IWPS is currently inviting applications from women who would like to join our team of long-term volunteers. Successful applicants will be invited to a 9 day training program and meeting in Portugal (Sept 11th - 19th, 2010) and will serve a minimum of one 3 month term in the West Bank, Palestine, as well as supporting our work outside of Palestine. Applicants should be able to commit to further terms in Palestine of one to three months in their 2nd and 3rd year of commitment to IWPS. Please visit our [Long Term Volunteer Page](#) for more information. Short Term Volunteers are also welcome to apply for minimum volunteer periods of 3 weeks. Please visit our [Short Term Volunteer Page](#) for more information. For more information about IWPS and our activities please look over our website. If you would like more information and/or would like to receive an Application Package please visit our [Volunteer Pages ...](#)“ www.iwps-pal.org

IWPS organisiert außerdem seit Jahren den **Export palästinensischen Olivenöls** (gemeinsam mit Pax Christi. Spenden sind oft wichtig, aber wo irgend möglich ist Unterstützung der Eigenkräfte und damit Vermarktung eigener Produkte besonders wertvoll: Im eigenen Anbaugebiet ist Verkauf natürlich schwierig, und Export wird von israelischen Behörden sehr behindert, konnte hier mit viel Kraft und weil es für Israel zu peinlich wurde, von IWPS eröffnet werden). Derzeit ist es in Österreich, Schweiz und Deutschland möglich, dieses Öl in Eine-Welt-Läden und diversen anderen Geschäften zu kaufen. Etliche Gema-Läden, Kirchengemeinden etc. im Raum München beziehen dieses Öl (es könnten mehr sein! Hartnäckiges „Nachfragen“, Bitten, Vorschläge, eigene Mithilfe oder Organisation kann noch mehr „Nachfrage“ erzeugen...) über FAIR Handelshaus Bayern e.G. Alte Kreisstr. 29, 85778 Haimhausen-Amperpettenbach, 018133/1482 und /8436, www.fairbayern.de, info@fairbayern.de. Wegen schwacher Ernte 2009 ist allerdings mit neuen Lieferungen evtl. erst ca. Januar 2011 zu rechnen, aber dann ist Unterstützung der dortigen Bauern um so wichtiger. Und das Öl von sehr guter Qualität mit einem Infoblatt eignet sich auch sehr gut als wirklich sinnvolles, vielleicht weiter-wirkendes Geschenk...

... ..

Informationsquellen über die Situation in Israel und Palästina natürlich auch: Literatur, siehe Anlage 8)